Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944
1943

171 (23.6.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Bühl

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Mittwoch, den 23. Juni 1943 — 17. Jahrgang / Folge 171

Schärfste Abrechnung mit den Weltfeinden

Bolschewismus und Plutokratie am Pranger – Rosenberg sprach auf der Journalistentagung über den Weltkampf und die Weltrevolution unserer Zeit

rd. **Wien**, 22. Juni. Der Zeremoniensaal der Hofburg in Wien war für die erste Beratung der internationalen Journalistentagung gewählt. Nach dem Verklingen der festlichen Streichmusik gedachte der den Vorsitz führende Stabsleiter Sündermann der in diesem Krieg gefallenen Journalisten.

In einer Umgebung, deren historische Bedeutung in die Augen springt, erklangen dann die harten Worte der Abrechnung mit Weltbolschewismus und Weltplutokratie, die Reichsminister Rosenberg in überzeugender Weise formulierte. Klar Tatsache neben Tatsache stellend, untersuchte Reichsminister Rosenberg die Entwicklung der Ereignisse, die vom Ende des ersten Weltkrieges zum zweiten führten, ja führen mußten, da sowohl England als auch Amerika die brennende Gefahr des Bolschewismus nicht erkannten. Mit seinen Ausführungen hat Reichsminister Rosenberg die große Linie der Tagung festgelegt, und im Herzen jedes Hörers fand die Feststellung lebhaften Widerhall, daß die Brücke hinter den Völkern Europas abgebrochen sei: es gibt in dem Kampf, in dem wir alle stehen, nicht zwei oder gar drei Wege, sondern nur den einen, den des Kampfes und des Krieges, die eine Erkenntnis, daß es um letzte Entscheidungen geht.

Die Rede Alfred Rosenbergs

Der Weltkrieg unserer Tage, führte Reichsminister Rosenberg u. a. aus, sei zu einem wahrhaften Weltkampf geworden. Dies bedeute, daß nicht nur um eine militärische Vorherrschaft, um politische Grenzfragen, um industrielle Reserven gerungen werde, sondern daß sich größte Mächtegruppen gegenüberstünden in einer gegenseitigen totalen Verneinung. Die Gegnerschaft gehe über alles Militärisch-Politisch-Wirtschaftliche hinaus, sie sei ein Kampf zwischen gänzlich verschiedenen Lebenshaltungen, Staatsauffassungen, Weltanschauungen, und in dieser Totalität des Ringens erscheine dieser zweite Weltkrieg als

ein Kampf um das Leben selber.

Die furchtbaren Symbole der auf unmittelbare psychische Ausrottung ganzer Nationen ausgehende Handlungen der Sowjetunion zeigten, mit welcher hemmungslosen Brutalität der extreme Flügel der demokratisch-bolschewistischen Weltverschwörung zu Werke gegangen sei und bei einem eventuellen Siege in noch gesteigerter Form über die Kultur Europas herzufallen gedenke. Auf der einen Seite stehe die gesamte Macht der Ideologien von der französischen Revolution bis zur bolschewistischen Revolte.

Auf der anderen Seite stünden, soweit in Frage komme, die Mächte, die die demokratische und marxistisch-bolschewistische Erkrankung bereits in furchtbarster Weise selber erlebt und durchgekämpft haben und die in Erkenntnis der tödlichen Gefahr dieser Krankheit nunmehr in nicht zu brechender Entschlossenheit um die Freiheit ihrer Existenz, um die Weite ihrer Geschichte und damit um die Sicherheit einer zukünftigen Kulturgestaltung ringen.

Zur Erkenntnis des heutigen Weltkrieges sei es unerläßlich, zu verstehen, daß einmal, als das mittelalterlich-barocke Staatensystem vermorschte, eine Reihe von Denkern und Politikern auftrat, die gegenüber der Fürstentyrannei in schwärmerischer Verzückung die Gleichheit aller Völker und Rassen als Programm verkündete und auf Grund dieser abstrakten Träume und Dogmen glaubte, ein neues Gefüge der Welt errichten zu können. In der Entwicklung habe sich ergeben, daß diese Parolen der Schwärmer bald in die Hände politischer Verschwörer gelangten, und zusammen mit dem technischen Zeitalter, mit der Erfindung der Eisenbahn, des Telegraphen usw., sei das Geld der Börsen und Banken praktisch Herr über die Geschicke der demokratisch gewordenen Völker geworden.

Alle für die Zersetzung der Kulturquellen einzusetzenden Werkzeuge seien gegründet und großgemacht worden: eine Weltpresse, die nicht mehr die natürlichen Interessen eines Volkes, sondern die Geschäftsspekulationen internationaler Großbanken meist jüdischer Prägung vertrat, Nachrichtenagenturen, die nicht dem Ziel dienten, die Welt wahrheitsgemäß über die Ereignisse zu unterrichten, sondern die gerade den umgekehrten Zweck verfolgten, durch Falschnachrichten bestimmte politische Effekte oder unmittelbare Börsengeschäfte immer größeren Stils zu erzielen. Die keimende soziale Bewegung habe sich zwar zum Gegner nationaler Wirtschaften, nicht aber zum Feinde der internationalen Weltspekulation herangebildet.

Brutalste Diktatur des internationalen Börsenschiebertums

Schon im ersten Weltkrieg, der eine unmittelbare Vorprobe des jetzigen darstellte, habe das internationale Verschwörertum die Worte der Schwärmer des 18. Jahrhunderts ausgenutzt für die Prägung einer Weltrevolution mit dem Ende einer Weltrepublik, und mitten in dem heutigen Ringen ertönten besonders von Neuyork die gleichen Forderungen nach einer Weltregierung, nach einer Zusammenfassung des gesamten Kapitals unter amerikanisch-jüdischer Führung, die Herstellung einer einzigen von Amerika abhängigen Weltwährung. Das heiße alles in allem eine Forderung nach brutalster Diktatur des internationalen Börsenschiebertums über die ehrliche Arbeit aller Völker und über die Geschicke aller Nationen Europas, aber auch über die große Kultur Ostasiens. Die Tatsache dieser Politik erlebten heute alle Europäer. Das Bündnis zwischen Weltdemokratie, Weltbolschewismus und Weltjudentum, die viele nicht wahrhaben wollten, sei heute unmittelbare politische Tatsache und militärische Bedrohung geworden. Diese Kenntnis aber sei von Anfang an eine tragende Einsicht nationalsozialistischer Weltanschauung gewesen. Der Reichsleiter zitierte an dieser Stelle zur Bekräftigung einige Absätze, die er in der Zeitschrift „Der Weltkampf" unter dem Titel „Jüdische Weltpolitik" vor fast 20 Jahren veröffentlichte.

„Viele noch in alten Gedankengängen sich bewegende Politiker" — hatte er damals u. a. ausgeführt — „werden es als irrig bezeichnen, den „antikapitalistischen" Marxismus und die kapitalistische Demokratie in einem Atemzug zu nennen, doch zeigt jeder tiefe Blick, daß beide Erscheinungen weltanschaulich dasselbe darstellen den Niederschlag des geldherrschaftlichen Zeitalters bilden."

Die Flügelstaaten der feindlichen Koalition: USA. und Sowjetunion

An der Spitze der ganzen feindlichen Koalition, so führte Reichsleiter Rosenberg weiter aus, stünden auch heute die Flügelstaaten USA. und die Sowjetunion. Ueber das Wesen dieser beiden Gruppen habe sich jeder Europäer Rechenschaft abzulegen. Die sogenannten Vereinigten Staaten von Nordamerika seien eine europäische Gründung. Einst seien kühne Pioniere aus England, Deutschland, Holland, Frankreich, Skandinavien nach dem Westen gegangen, um als Pioniere die wilden Gebiete zu erobern. Schotten und Iren seien es vor allem gewesen, die an der vorderen westlichen Front die Kolonisation kämpferisch vorwärts trugen, und erst nach diesen gesicherten Erfolgen habe sich der Reichtum und die Weite der Räume in Europa herumgesprochen und alles, was der alten Welt müde war oder sich aus der Enge nach der Weite sehnte, sei über den Atlantischen Ozean gefahren, um dort eine neue Existenz zu gründen.

Mit diesen Eroberern seien aber sehr bald die Abenteurer, die Händler und in steigender Flut am Ende des 19. Jahrhunderts die Bewohner der Spelunken aller Großstädte gekommen, gefolgt von einem ungeheuren Schwarm der Juden aus Polen und Rußland, so daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika zwar angelsächsisch bestimmt, bis heute aber keine Nation darstellten, sondern 130 Millionen Menschen verschiedenster Herkunft ohne einen wirklich tragenden geistigen Urgrund. Die entscheidende Wende für die Entwicklung des Yankee-Staates sei die Tatsache, daß es ihm nicht gelang, ein Bauerntum zu schaffen. Von der alles beherrschenden technischen und finanziellen Spekulation aus sei der Beginn des Bauerntums in ein kapitalistisches Farmertum verwandelt worden. Aus einem schöpferischen Ansatz sei ein parasitäres Lebensgefüge geworden. Ohne die gesicherte Grundlage eines sich am Boden, seiner Arbeit und seiner Fruchtbarkeit genügenden Bauerntums habe sich der Millionenstrom wurzelloser, nach Macht und Geld gieriger Menschenmassen über den nordamerikanischen Kontinent gestürzt und die Bildung einer geistigen und seelischen Ackerkrume, die stets die Voraussetzung für die Entstehung einer wirklichen Nation darstellt, verhindert. Nicht die Arbeit sei nun zum Zentrum amerikanischen Lebens geworden, sondern die Spekulation, und nicht bäuerlicher Wille habe den Charakter der Entwicklung bestimmt, sondern das Industrie- und Börsenkapital. Die Millionenstädte seien ins Endlose gewachsen, gigantische Wolkenkratzer hätten sich als steingewordene Unnatur nebeneinander emporgetürmt und dem Rhythmus des amerikanischen Lebens eine Richtung verliehen, die einem Universalismus zustrebte, weil sie unfähig gewesen sei, im Innern selbst das Land zugestalten.

Ein Paradies zur Wüste heruntergewirtschaftet

Riesenkapitalistische Unternehmungen holzten die reichen Wälder des Landes ab, der Pflug des kapitalistisch gewordenen und vom Kapital abhängigen Farmers riß die weiten Prärien auf. In wenigen Jahrzehnten folgten deshalb Sturzbäche von Ueberschwemmungen, die Siedlungen niederrissen und wertvollsten Humus in die Meere jagten. Ein Jahrzehnt hielt der Boden die Ausplünderung durch immer neues Weizensäen aus. Dann war auch der durch Erosion zerstört, und die Tornados fegten in Sandstürmen die letzten fruchtbaren Krumen in die Ozeane. Auf Grund dieser Parasitenpolitik seien heute riesige Gebiete zu nicht mehr zu rettenden Wüsten geworden, größer als Deutschland und Frankreich zusammengenommen, und immer weiter fresse diese Wüste sich in die großen Räume der USA. hinein.

Bund mit dem Verbrechertum

„Nach 1918 hatten die Yankees" — so fuhr der Reichsminister fort — „noch einmal die Besinnung. Sie lernten zum erstenmal als Nation und Staat der Welt gegenüber aufzutreten, sie hätten sehen können, daß dieser erste Weltkrieg ja die Folge des Zusammenstoßes so vieler auf Weltherrschaft ausgehender wirtschaftlicher Bestrebungen gewesen war, aber die Einsicht, daß man nicht mehr auf Expansion, sondern auf Intensivierung, d. h. auf Volkwerdung und Kultivierung, hinarbeiten müßte, hatten nur wenige. Im Gegenteil: Angesichts der Schwächung der europäischen Mächte erfolgte ein Versuch nach dem anderen, durch Finanzversklavung Staaten an sich zu ketten, durch Anstrebung von Lebensmittelmonopolen ein Volk nach dem anderen vom amerikanisch-jüdischen Imperialismus abhängig zu machen. Da war es dann kein Wunder mehr, daß auf Grund dieser nicht aufzuhaltenden Entwicklung zur Börsenspekulation der gänzlich skrupellose Gewinner zu dem von keiner Hemmung zurückgehaltenen Parteipolitiker wurde und sich nach und nach mit Mächten verbinden mußte, die, auf noch tieferer Ebene stehend, die letzten Kon-

Sondereinsatz der HJ. während der Ferien

○ Straßburg, 22. Juni. Der Führer des Gebietes Baden-Elsaß und die Mädelführerin des Gebietes erlassen folgenden

Aufruf

Entsprechend der Jahresparole des Reichsjugendführers „Kriegseinsatz der Hitler-Jugend" wird während der dreiwöchigen Schulferien ein achttägiger, pflichtmäßiger Einsatz im Rahmen der Kriegsaufgaben abgeleistet. Die Lenkung des Einsatzes geschieht durch die Bannführungen, die auch die Meldungen entgegennehmen. Der Pflichteinsatz kann durch weiteren freiwilligen Einsatz verlängert und dadurch noch wirkungsvoller gestaltet werden.

Für jeden Jungen und jedes Mädel ist es Ehrensache, einen Teil seiner Ferien für die derzeitigen großen Aufgaben zu opfern und damit zum Endsiege beizutragen.

Heil Hitler!

Der Führer des Gebietes Baden (21) — Elsaß
Friedhelm Kemper,
Obergebietsführer.

Die Mädelführerin des Gebietes Baden (21) — Elsaß
Gertrud Kempf,
Hauptmädelführerin.

71 Terrorbomber in weniger als 24 Stunden abgeschossen

Wieder eine schwere Niederlage der britischen und nordamerikanischen Luftwaffe bei Einflügen ins Reich

*** Aus dem Führerhauptquartier, 22. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Ostfront fand nur geringe örtliche Kampftätigkeit statt. Vor der Fischer-Halbinsel wurde ein Küstenfrachter durch Bombentreffer versenkt. Ein Nachtangriff starker deutscher Kampffliegerverbände richtete sich gegen ein sowjetisches Rüstungswerk an der Wolga.

Während am gestrigen Tage einzelne Flugzeuge in das Reichsgebiet einflogen, griff ein starker Verband britischer Bomber in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. Besonders in den Wohnvierteln der Stadt Krefeld entstanden durch Spreng- und Brandbomben starke Schäden. Neben zahlreichen Gebäudeblocks wurden zwei Krankenhäuser zerstört. Die Bevölkerung hatte Verluste.

Bisher steht der Abschuß von 39 mehrmotorigen Bombern fest.

Die Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum 22. Juni Einzelziele im Raum von London und an der englischen Südküste.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen vor der niederländischen Küste aus einem Verband britischer Jagdflugzeuge drei Flugzeuge ab.

Bei dem gemeldeten Nachtangriff deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen von Biserta in der Nacht zum 21. Juni wurden sechs große Handelsschiffe und zwei Kriegsfahrzeuge durch Bombentreffer beschädigt.

*

*** Berlin, 22. Juni. Nach Prüfung neu eingegangener Abschuß-Meldungen erhöhen sich die Verluste der britischen Bomber, die in der Nacht zum Dienstag westdeutsches Gebiet angriffen, um fünf auf 44 mehrmotorige Bomber.**

Nachdem die britische Luftwaffe bei ihren nächtlichen Terroraugriffen gegen die Wohnviertel der Stadt Krefeld insgesamt 44 Flugzeuge verloren hatte, schossen in den Vormittagsstunden des 22. Juni Jäger und Flakartillerie bei Einflügen gemischter feindlicher Bomberverbände in das Reich und die Niederlande weitere 27 mehrmotorige Flugzeuge ab.

Damit brachten Nachtjäger und Flakartillerie in weniger als 24 Stunden 71 britische und nordamerikanische Bomber zur Strecke.

13 Feindflugzeuge über Italien abgeschossen

*** Rom**, 22. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Verbände von viermotorigen Flugzeugen griffen gestern Neapel, Torre Annunziata, Salerno, Battipaglia, Reggio Calabria und Messina an. Die Angriffe verursachten beträchtliche Schäden in den Städten und forderten Opfer unter der Zivilbevölkerung. In Neapel brachte die Abwehrartillerie fünf Flugzeuge zum Absturz, sechs viermotorige Flugzeuge wurden von unseren Jägern abgeschossen.

Ein Feindflugzeug wurde bei Reggio Calabria von deutschen Jägern abgeschossen, ein weiteres stürzte bei Cagliari im Feuer der Flakbatterien ab. Elf Besatzungsangehörige der abgeschossenen Flugzeuge wurden gefangen genommen.

Ununterbrochene Geleitzugskämpfe im Mittelmeer

Wirkungsvolle Schläge gegen die feindliche Schiffahrt

○ **Rom**, 22. Juni. Im Zentralbecken des Mittelmeeres sind zur Zeit Geleitzugskämpfe im Gange, die zweifellos eine über ihre lokale Wichtigkeit hinausreichende grundsätzliche Bedeutung besitzen. Es geht nämlich um nichts Geringeres als um die Frage, ob das Mittelmeer im großen Stil für die Angelsachsen passierbar gemacht werden kann oder nicht. Die anglo-amerikanischen Generalstäbe wollen der Bevölkerung Großbritanniens und der USA. beweisen, daß durch die Einnahme von Tunesien die Mittelmeerroute für die alliierte Schiffahrt tatsächlich frei geworden sei. Deshalb versuchen sie, wie damals, als Malta unter allen Umständen versorgt werden mußte, die Fahrt durch die Straße von Sizilien unter schweren Opfern zu erzwingen. Dem gesteigerten Geleitzugverkehr, bei dem sich, wie durch Aussagen schiffbrüchiger englischer Matrosen festgestellt werden konnte, auch für Indien bestimmte Konvois befinden, setzen die Achsenmächte starke Angriffsmittel entgegen. Von einem einzigen Geleitzug sind zum Beispiel von Achsenflugzeugen 11 Schiffe getroffen worden, von denen sicher ein erheblicher Teil untergegangen ist. Die italienische Luftwaffe konnte in den ersten 19 Tagen des Juni im Mittelmeer Frachtschiffe mit 44 000 BRT. versenken. Die Tonnage während desselben Zeitraumes schwer beschädigter Einheiten wird auf rund 180 000 BRT. geschätzt. Dazu kommen noch die Versenkungen während der letzten drei Tage, an denen ununterbrochen Attacken gegen die feindlichen Konvois stattfanden. So haben nach den letzten Meldungen der Kriegsberichter italienische Torpedoflieger in der Nacht zum 20. Juni zuerst einen 7 000-BRT.-Frachter durch Torpedotreffer in Brand geschossen, dann ein Frachtschiff mit 10 000 BRT. so schwer beschädigt, daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann, und schließlich das Zwillingsschiff dieses Frachters versenkt. Die Treffer wurden in Zeitabständen von je 10 Minuten erzielt, so daß dem Gegner innerhalb einer halben Stunde 27 000 Tonnen Frachtschiffraum verloren gingen. Trotz stärksten Geleitschutzes der Konvois konnten alle italienischen Flugzeuge unbeschädigt ihre Stützpunkte erreichen.

In der Nacht zum 21. Juni griffen italienische Flugzeuge ein Schiff mittlerer Tonnage im Hafen von Elfidaville an, und sie beschädigten es so schwer, daß es als zerstört gelten kann. Die Geleitzugkämpfe belasten also, wie von militärischer italienischer Seite versichert wird und wie sich aus den großen Einbußen des Gegners ergibt, England und die USA. mit recht erheblichen Verlusten.

Hohe Auszeichnung für Gesandten Dr. Rahn

DNB. **Führerhauptquartier**, 22. Juni. Der Führer überreichte heute auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop dem Gesandten Dr. Rudolf Rahn für seine hervorragenden Leistungen im Dienste des Reiches das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz.

Ferner wurde dem Gesandten Rahn vom Führer für seinen überaus tapferen persönlichen Einsatz das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen.

„Ueberhitzte Atmosphäre" um Giraud und de Gaulle

Das Affentheater von Algier geht weiter — Erneuter Krach unter den Deserteuren

H. W. **Stockholm**, 22. Juni. Nachdem in der Vorwoche von Algier lautschallend verkündet worden war, daß die beiden Kampfhähne de Gaulle und Giraud sich an der Tafel Georg VI. getroffen und sozusagen endgültig versöhnt hätten, wird jetzt kleinlaut eingestanden, die Zuspitzung der Konflikte zwischen den beiden Verrätergeneralen habe eine englisch-amerikanische Intervention nötig gemacht. Am Vorabend sei durchgesickert, daß de Gaulle ein neues Ultimatum gestellt und den Kriegsministerposten als Vorbedingung weiterer Zusammenarbeit gefordert habe. Die jetzigen Londoner Tips gehen dahin, daß Giraud in dem Tauziehen um die militärische Gewalt siegen dürfte. De Gaulle habe, so sagen schwedische Meldungen aus London, endgültig die seidene Schnur bekommen.

Zwischen den beiden „großen" Ereignissen der jüngsten acht Tage: der angeblich vollständigen Einigung und dem neuen Krach, liegen zahllose Phasen, über die höchstens noch „alliiertes" und neutrales Druckpapier berichten kann: gemeinsame Rundfunkansprachen, aber Weigerung, sich die Hand zu geben: heimtückische Machenschaften des einen gegen den anderen: Treueschwüre und neue Verschwörungen. Die jüngsten englischen Berichte aus Algier verzeichnen zwischen den beiden Kampfhähnen eine „überhitzte und erbitterte Atmosphäre". De Gaulle habe zeitweise gedroht, mit Giraud offen zu brechen und selber nach Syrien zu gehen. Es sei durchaus nicht unmöglich, daß er sich vollkommen zurückziehe und irgend ein „Front"-Kommando übernehme.

Besonders treffend erscheint der Umstand, daß sich die beiden französischen Landsknechte selbstverständlich der englischen Sprache für ihre „Unterhaltung" bedienen, und diese Typen wagen es, davon zu faseln, daß sie Frankreich „Befreiung und Einigung" bringen möchten.

sequenzen gezogen hatten: mit dem Verbrechertum."

Der Gangster, ein Produkt der USA.

Kaum ein Land der Welt habe ein derart organisiertes Verbrecherwesen wie die USA. Es sei vereinigt in großen Verbänden, es sei der zweite Steuereinnehmer in den großen Städten, es habe sich zu horizontalen Trusts verbündet, die mit Pistole und Dolch sich vom Staat geduldete Geltung verschafft hätten. Dieses Verbrechertum sei die Schutzgarde namentlich der Demokratischen Partei geworden, zum großen Teil geführt, zum größten Teil finanziert durch das jüdische Spekulantentum. Hier in den USA. hätten sich Politik und Verbrechen in einer erschreckenden Weise gepaart, und nach den demokratischen Schwärmern, gefolgt von den Börsenspekulanten, habe das amerikanische Leben eine Menschenart hervorgebracht, die es selbst heute als den hervorstechendsten Gesellschaftstyp bezeichne: Der Gangster. Der Gangster, die Summe von Verbrechertum, Spekulantentum und Erpressertum, sei in das amerikanische Leben als mitbestimmende Macht eingeführt. Er beeinflusse in weitestem Sinne die Börsenspekulation und letzten Endes sei er die Kraft gewesen, die Amerika in den zweiten Weltkrieg hineingetrieben habe, er sei jene Kraft, die heute als demokratischer Parteipolitiker am intimsten sich mit dem Weltbolschewismus gegen die gesamte Kultur Europas verbündet habe.

Juden nichts als Juden

Lange Jahre seien die USA. durch den Juden Steinhardt in Moskau vertreten gewesen. Auf der anderen Seite wurde das bolschewistische Moskau in Washington vom Juden Litwinow repräsentiert, in dessen Gestalt sich Bolschewismus und jüdisches Verschwörertum mit dem Börsenschiebertum symbolisch vereinigte. Daß auch die Sowjetunion in London durch den Juden Maisky vertreten werde, runde nur das allgemeine Bild ab.

Inmitten dieser aufgehetzten Mächte stünden sicher zahlreiche Amerikaner erschüttert vor der fortschreitenden Zersetzung der Yankee-Republik. Warner wie Grant und Stoddart hätten schon seit Jahren auf die drohende Gefahr hingewiesen, wenn diese für Amerika hemmungslose Kulturlosigkeit überschäumen sollte. Diese Männer hätten aber heute nicht die Macht, dieses Unheil aufzuhalten. Rettung könne für Europa und die ganze Kulturmenschheit nur kommen durch die siegreiche Abwehr des konzentrischen Ueberfalls der USA., der Sowjetunion und des heutigen britischen Schleppdampfers.

Bolschewismus: Vernichtung alles Menschlichen

Der Reichsminister wandte sich dann Rußland zu. Er habe seinerzeit die Möglichkeit gehabt, die Stärken und vielen Mängel des zaristischen Systems zu beobachten und mitzuerleben. Viele Gebiete und Städte Rußlands habe er gekannt und sei jetzt nach über 25 Jahren in dienstlicher Eigenschaft mehrfach durch die gleichen Städte und Länder gefahren. Er könne nur erklären, daß er erschüttert sei über den furchtbaren Verfall, der sich nach diesen zweieinhalb Jahrzehnten dem Auge darbiete. Verfallene Häuser und durch die Straßen ziehende zerlumpte, abgehärmte Gestalten, das seien die ersten Eindrücke einer eingehenden Besichtigung gewesen. Daneben einige protzige Bauten des Bolschewismus, entsprungen aus dem naiven Geltungsbedürfnis, die Macht der Sowjetunion zu symbolisieren, dann eine Anzahl großer Industriewerke und technischer Anstalten. Alle Anlagen zeigten die Sklavenarbeit von Millionen und aber Millionen politischer Gefangener. Aber selbst dort, wo die Sowjetunion zum Zwecke ihrer Aufrüstung große Werke erbaut habe, wiesen diese schon wenige Jahre nach ihrer Fertigstellung überall auf neuen Verfall. Zerbrochene Stufen, verrostete Kapitole, schmutzige Aufgänge, verwahrloste Höfe deuteten für den forschenden Blick darauf hin, daß zwar ein ungeheurer Terror, der sich anschickte, eine Weltrevolution zu verwirklichen, die Macht aufgebracht habe, alle erreichbaren Erfindungen und Techniker einzusetzen, der aber doch nicht imstande gewesen sei, wirkliche Werte einer eigenen Kultur zu schaffen.

Was der Sowjetterrorismus an Menschentum vernichtet habe, lasse sich ja heute noch nicht ermessen, stets habe er zehn bis fünfzehn Millionen verhafteter, sogenannter politischer Gegner gehabt, die eingesetzt wurden, um die weiten Wälder in Nordrußland und Sibirien zu fällen, um im eisigen Wasser Kanäle zu bauen, Menschen, die verurteilt waren, in Bergwerken unter furchtbarsten Umständen die Erze für die Weltrevolution zu heben.

Es wäre ein Grauen über Europa gekommen

Die Vernichtung alles Menschlichen sei die Voraussetzung der Sowjetkraft gewesen, sie habe eine Kaste geschaffen, die an dieses System auf Tod und Leben gebunden war, was neben anderen psychologischen Faktoren den Fanatismus mancher Sowjetkommissare erkläre. Es wäre ein Grauen über Europa gekommen, wenn diese Maschine alles vernichtend etwa in Ostpreußen, Sachsen oder Schlesien eingebrochen wäre, wenn nicht der Entschluß des Führers diesen gigantischen Aufmarsch zurückgeworfen und nicht die größten Schlachten für die Errettung Europas weit im Osten geschlagen worden wären. Ein Sieg des roten Terrors wäre das Ende alles dessen gewesen, was einmal alle Völker Europas zu großen Taten beflügelte, und was auch heute noch die Voraussetzung für eine Wiedergeburt sei.

Verräter Großbritannien

Beschämend sei es deshalb, noch feststellen zu müssen, daß ein Staat, der in der Vergangenheit so manches für europäische Kraft und Kultur geleistet habe, in einer entscheidenden Stunde den schwersten Verrat an Europa verübt habe: Großbritannien. Ohne hier eine Beurteilung britischer Politik geben zu wollen, sei nur das eine festzustellen, daß in einer Zeit, da Deutschland sich der bolschewistischen Gefahr erwehrte und sich vom Aussatz dieser Krankheit säuberte, Großbritannien unter heute jüdischer Führung eine immer feindlichere Stellung bezog und jetzt so tief gesunken sei, daß seine führenden Politiker Gedenksteine für den Gründer des Bolschewismus enthüllten und die Bischöfe dieses Landes für den Sieg des Bolschewismus, der die Vernichtung Europas bedeuten würde, in ihren Kirchen beteten. Es gebe in Norddeutschland ein Dorf mit Namen York, in England eine Landschaft dieses Namens, und in Nordamerika heiße die Hauptstadt heute New York. An diesem einen Wort sei abzulesen die Herkunft, die Entwicklung und der Verfall einer großen Völkerwanderung. Und wenn man heute seinen Gegner hassen müsse, so paare sich dieser Haß bei uns mit einem Gefühl der Verachtung und des Ekels. Es fehle in der Kampfesweise unserer Feinde unter der jüdischen Führung jenes Maß an Ritterlichkeit, das auch in härtesten Kriegen der Vergangenheit oft auch den bittersten Kämpfen einen gewissen geschichtlichen Glanz verliehen habe. Das scheine heute verloren und vergessen zu sein.

Die Schmutzflut der jüdischen Presse, die langjährige Beschimpfung unserer Staatsoberhäupter und Führer, das alles finde heute seinen Höhepunkt in der infernalischen Kriegführung, die bewußt von britischen Fliegern auf Befehl des jüdisch-amerikanischen Kapitalismus begonnen wurde und heute sich bemühe, höchste Denkmäler menschlichen Schöpfertums in Schutt und Asche zu legen.

In dieser Lage aber gewinne die Idee Europa in unserem Herzen eine vertiefte Bedeutung. Europa wurde einmal durch Griechenland gegründet und verteidigt, Europa wurde schon einmal vertreten durch das starke alte Rom, es wurde dann glänzend und groß unter dem germanisch-deutschen Kaisertum, und inmitten der Kämpfe bildeten die Völker ihre Eigenarten im Wettstreit aus. Vielgestaltig und reich erstand das Bild europäischer Kultur, von verwandtem Menschentum, verschiedenartiger Völker gestaltet.

Während aber die Kämpfe früher bei aller Härte schließlich doch Familienkriege waren, sei der heutige Krieg unserer Feinde ein Kampf gegen die Grundlagen aller Nationen Europas. Ein von politischen Gangstern abgesandter Flieger, der seine Bomben auf schönste Kulturstätten Europas niederlasse, wisse ja nicht, was er tue, sei gänzlich ahnungslos dem gegenüber, was überhaupt Kultur bedeute. Und wenn in letzter Zeit die USA. ihre Bomber bereits mit Negern besetzten, dann zeige das, wie tief dieses einst von Europäern gegründete Land gesunken sei.

Europa die blutvollste Tatsache unseres Lebens

Was Kultur sei und was Europa bedeute, verstünden die Herrscher der Sowjetunion ebenfalls nicht, ihnen sei alles fremd, was jemals die Herzen großer Europäer bewegt habe, sie sähen nur eines: Millionen und aber Millionen aufgerüsteter Sklavenmassen, vernichtet in ihrer Persönlichkeitswürde, aber gierig nach Macht über die Schätze des im Grunde doch als hochwertig erkannten Menschentums. Und vor dieser Situation der Weltgeschichte erwachse uns die Pflicht, uns dieses alten Europas nicht nur als einer Vergangenheit zu erinnern, sondern das Nievergessene als eine gestaltende Kraft in den Krieg der Gegenwart einzufügen. Europa sei für uns nicht mehr die Erinnerung an streitende Fürsten, sondern tiefstes Begreifen der Darstellung seines Wesens in den großen Völkergestalten und Persönlichkeiten.

Europa sei für uns nicht ein leerer Begriff, wie er vom Spekulanten aus aller Welt im sogenannten Völkerbund von Genf verwandt wurde. Europa sei für uns die blutvollste Tatsache unseres Lebens, die Zusammenfügung aller jener Menschen auf den Schlachtfeldern und im geistigen Ringen, die gegen die zerstörenden Mächte von Yankee-Gangstern und bolschewistischer GPU. ankämpften. Deshalb dürfe man wohl sagen: Im Kampf gegen die Zersetzung von Hollywood und Wallstreet und dort im Osten gegen die Sowjetunion werden Perikles und Augustus ebenso verteidigt wie Goethe und Beethoven. Alles das, was einmal Völker groß machte, sei heute in Gefahr wie noch nie.

Nur der Sieg Europas wird noch einmal die Sonne aufgehen lassen

Es gebe in dem Kampf für Europa, in dem wir alle stehen, nicht zwei oder gar drei Wege, sondern nur den einen Weg des Kampfes und des Krieges, die eine Erkenntnis, daß tatsächlich dieser Weltkampf letzte Entscheidungen mit sich bringt, gepaart mit dem Willen, in einem Kontinent nicht leben zu wollen, wo alle seelischen Werte niedergetreten, beschmutzt und beschimpft werden. Und wenn sich auf der heutigen Tagung in Wien Vertreter der Presse Europas zusammenfanden, dann taten sie das beseelt von dem Willen, zusammen mit der Verteidigung eigenster kultureller und staatlicher Interessen auch die Verteidigung eines großeuropäischen Gedankens zu bejahen.

Nur der Sieg aller gegen die Unterwelt ringenden Kräfte vermöge die Taten der großen europäischen Ueberlieferungen noch fortzuführen und als lebendige Macht der Zukunft einzufügen. Nur der Sieg dieses Europas werde noch einmal die Sonne aufgehen lassen, da sonst dieser ganze Kontinent in ewiger Nacht versinken würde. Angesichts einer solchen Perspektive gebe es nur den einen Entschluß, den Kampf bis zum Ende zu führen, diesen Entschluß in Hunderte von Millionen Herzen hineinzutragen und weiter zu festigen und in einer kämpferischen großen Einheit inmitten des größten Weltkrieges der Geschichte die Grundlagen für eine großeuropäische Wiedergeburt zu legen.

Europäische Bekenntnisse zum großen Schicksalskampf

Rumäniens, Finnlands und Italiens Einsatz im Kampf gegen den Bolschewismus

*** Wien, 22. Juni. Als Ausdruck der Geschlossenheit des europäischen Willens im gegenwärtigen Schicksalskampf Europas gegen die bolschewistische Gefahr aus dem Osten sind zwei Reden zu bezeichnen, die am Dienstag auf der Tagung der Union nationaler Journalistenverbände in Wien gehalten wurden und in denen die Stellung und Einsatzbereitschaft Finnlands und Rumäniens von führenden Persönlichkeiten dieser Länder klar und überzeugend dargelegt wurde.**

Rumäniens Kampf um Europa

Der Auslandspressedirektor im rumänischen Propagandaministerium, Dr. Aurel Cosma, erinnerte in seiner Rede an die zweite Wiederkehr des Tages, an dem die rumänische Armee an der Seite der deutschen Soldaten einen Weg der Tapferkeit und des Sieges zur Rettung Europas vor der im Osten drohenden Gefahr betreten habe. Er überbrachte die Grüße des stellvertretenden Ministerpräsidenten Mihai Antonescu und verwies dann darauf, daß der Grundsatz der Einheit Europas und die Bejahung des Rassegedankens auch die Grundlage der neuen rumänischen Ideologie bildeten. So füge sich diese rumänische Ideologie vollkommen in die große politische Konzeption der Baumeister der neuen Welt ein. Europa sei geeint und bahne sich heute selbst den Weg seiner Geschichte und seines Schicksals. Auch das rumänische Volk kämpfe nicht nur für seine eigene Sache, sondern auch für die Interessen und die Rettung Europas. Das Gesetz der kontinentalen Einheit verbinde es heute mit denjenigen Rassen, die im Geiste und unter der Herrschaft der europäischen Kultur leben.

Finnlands Einsatz

Das gleiche Bekenntnis zur europäischen Gemeinsamkeit und zur Einheit im gegenwärtigen Kampfe, wie es der Vertreter Rumäniens ablegte, wurde auch im Namen Finnlands von Frau Fanni Luukkonen, der Führerin der finnischen Lotta Svaerd-Organisation, entwickelt. Sie schilderte den Einsatz Finnlands im Kampf gegen den Bolschewismus und betonte dabei mit Nachdruck, daß der Schicksalskampf Finnlands gegen den Bolschewismus heute als ein integraler Bestandteil seiner ganzen Geschichte betrachtet werden müsse. Durch seine geographische Lage bedingt, sei Finnland schon immer, wenn auch nicht auf der Hauptstraße der Expansion der russischen Kontinentalmacht, so doch eng am Rande dieser Hauptstoßrichtung gelegen.

Frau Luukkonen kam dann auf den Einsatz der Frauen Finnlands im Kampfe für das Bestehen und die Zukunft ihres Vaterlandes zu sprechen, wobei sie besonders die Geschichte, die Organisation und die universalen Kriegsaufgaben der finnischen Lottas würdigte. Es könne mit Recht gesagt werden, daß der Einsatz der Frauen des Landes von entscheidender Bedeutung für die Erhaltung der einheitlichen und starken Kampffront sei. Das zeige sich nicht nur in der Organisation der Lottas; überall — ob organisiert oder nicht — hätten die Frauen die Pflichten übernommen, die ihrer harrten.

Zum Schluß erklärte Frau Luukkonen, sie habe das Element der Tradition in der Einstellung der finnischen Frau zur Gefahr des Bolschewismus so stark hervorgehoben, weil dieses Element eben der finnischen Wesensart entspreche. Es sei natürlich nicht nur bei den Frauen festzustellen, sondern entspreche vielmehr der seelischen Art des ganzen Volkes. Die Tradition des Verteidigungskampfes zur Rettung der Nation und zur Sicherung der Freiheit des Volkes sei gemeinsames Gedankengut durch Jahrhunderte. Gemeinsam sei auch der Wunsch, im Frieden leben zu dürfen und das Kulturgut der Väter zu bereichern. Seit Generationen harre das finnische Volk der Zeit, wo dem Lande Friede und Ruhe gegönnt werde. Bis dahin gehe aber der Kampf zur Wahrung der heiligsten Güter weiter.

„Eher den Tod als müde werden"

Nationalrat Gray, Vizepräsident der Kammer der Faschistischen Corporationen, behandelte die Stellung Italiens im Mittelmeerraum und die tapfere und entschlossene Haltung des italienischen Volkes.

Eine eingehende geschichtliche Darstellung veranschaulichte die Anstrengungen Italiens zur Sicherung des eigenen Raumes und die Bemühungen, eine kulturelle Einheit der Mittelmeervölker herbeizuführen. Vom Rom der Caesaren bis zum Rom Mussolinis war das Mittelmeer immer die Konstante in der italienischen Geschichte. Zur heutigen Lage führte Gray u. a. aus:

An eine Rückkehr nach Afrika zu glauben, ist keineswegs eine Willensbekundung, es ist etwas mehr. Es ist etwas Unbedingtes, das mit dem historischen Schicksal unserer Tradition eng verbunden ist und aus der vollkommenen Kenntnis der Gründe hervorgeht, die für die Führung unseres afrikanischen Feldzuges maßgebend sind. Der Kampf in Afrika war auf unserer Seite, d. h. auf Seite der Achse, heldenhaft und großartig, auch als er verzweifelt und aussichtslos war.

Schon heute müssen wir jede Hypothese eines Afrika unter amerikanischer Herrschaft verwerfen, weil jede amerikanische Machtergreifung auf afrikanischem Boden — dem Lebensraum Europas — ein Mißverhältnis in der Weltpolitik schaffen und die antieuropäische Gefahr auf technischem und militärischem Gebiet hervorrufen würde.

Der Redner befaßte sich weiter mit den sich ergänzenden Aufgaben, die Deutschland und Italien auferlegt worden sind. Gerade diese Ergänzung werde sich bei dem gemeinsamen siegreichen Aufbau der europäischen Einheit bewähren. Der Pakt, der die Nationen der Achse miteinander vereinige und, was Asien anbetreffe, auch die Nation des Dreierpaktes umschließe, habe vorwiegend moralischen Charakter.

„Es versteht sich von selbst", so schloß Nationalrat Gray seine markante Rede, „daß unser Pakt eine armselige Angelegenheit wäre, wenn er nur ein durch die zeitlichen Umstände bedingtes Militärabkommen wäre, wenn er sich nämlich nach der harten Bewährungsprobe im Kriege nicht auch in der Zeit des Friedens bewähren würde. Im Geist und in der Tat werden unsere Völker, unsere Weltanschauungen und unsere Führer starke Wegbereiter für die neue Welt sein, an der wir mit dem äußersten Opfer unserer Gefallenen, mit der Ausdauer unserer Arbeiter und den Leiden unserer Zivilbevölkerung mitgebaut haben.

In seiner zweitausendjährigen Geschichte hat Italien an seinen Grenzen schon drohendere und unabwendbarere Gefahren abgewiesen, hat schon andere Male den Rand des Abgrundes gestreift. Es ist nie verzweifelt, es hat sich nie gebeugt, es hat nie um Gnade gefleht.

Rom und Italien stehen heute fest geschart um den König und um den Duce, Kampf und Arbeit steht auf ihren Bannern geschrieben. Italien hat sich das Motto des göttlichen Leonardo zu eigen gemacht: „Eher den Tod als müde werden." Italien beugt sich nicht, und deshalb wird es siegen."

„Erfüllung einer geschichtlichen Mission"

Telegramm an den Reichsaußenminister

*** Wien,** 22. Juni. Das Präsidium der Union nationaler Journalistenverbände sandte an den Reichsaußenminister von Ribbentrop folgendes Telegramm:

„Herr Reichsaußenminister! Tief beeindruckt von der Botschaft, die Sie durch den Gesandten Schmidt der Tagung der Union nationaler Journalistenverbände übermittelt haben, versichern wir Ihnen, daß unsere große Zusammenkunft ganz im Zeichen der Gedanken stehen wird, denen Sie Ausdruck geben. Die europäischen Journalisten sind einig in dem Bewußtsein der geschichtlichen Mission, die sie im Schicksalskampf unseres Kontinents zu erfüllen haben.

Das Präsidium der Union nationaler Journalistenverbände: Sündermann (Deutschland) Guglielmotti (Italien), Santamarina (Spanien), Kolosvary Berosa (Ungarn), Gregorian (Rumänien), Nikoleff (Bulgarien), Adamy (Slowakei), Bogdan (Kroatien), Rishovd (Norwegen), Du Prel, Generalsekretär.

Anklage gegen die Terrorverbrecher

Sonderschau: „Bilddokument der durch Terrorangriffe zerstörten Kulturdenkmäler"

rd. **Wien,** 22. Juni. Im kunsthistorischen Museum eröffnete der Vizepräsident der Union nationaler Journalistenverbände, Nationalrat Umberto Guglielmotti, die Sonderausstellung der zweiten internationalen Journalistentagung „Bilddokumente der durch Terrorangriffe zerstörten Kulturdenkmäler". Guglielmotti umriß die schwere Verantwortung, die unsere Gegner durch ihre Schandtaten auf sich geladen haben. Die Ausstellung soll, so führte er aus, eine Mahnung sein für alle jene in der Welt, die sich noch einer Täuschung über die Absichten unserer Feinde hingeben, und eine Anklage gegen die Terrorverbrecher. Unangreifbare Beweise sind nunmehr für die Geschichte festgelegt, daß unsere Feinde die ersten waren, die das Verderben über die Zivilbevölkerung gebracht und jene Regeln verletzt haben, die sie einst mit unverschämter Frechheit verkündet und als die ihren ausgegeben haben. Sie führen den Krieg heute zu dem Zwecke, den freien Völkern eine ungeheuerliche Machtherrschaft aufzuzwingen, die gegen die Grundsätze der Moral und der Geschichte verstößt. Der Feind versucht den Widerstand der Völker dadurch zu brechen, daß er alles angreift, was den Völkern am heiligsten ist: die Zukunft ihrer Kinder, die Pflege ihrer Ueberlieferungen, die Zeugnisse ihrer Kulturen. Aber aus den zerstörten Höfen und eingestürzten Häusern, Kinderheimen und Schulen erhebt sich in Deutschland und Italien ein einziger Schrei: siegen um jeden Preis!

Blutige Unruhen in Detroit

Roosevelt läßt schießen: Bisher 23 Tote und 500 Verletzte — Streik in den Fordwerken

H.W. Stockholm, 22. Juni. In Detroit, der Hauptstadt der Fordwerke in den USA., haben sich blutige Unruhen abgespielt. Die Welt erfuhr darüber erst am Dienstagmorgen in Gestalt einer lakonischen Mitteilung aus Washington, wonach die Ordnung wieder hergestellt sei, nachdem auf Roosevelts Befehl Truppen zum Einsatz gekommen seien.

Nach englischen Meldungen sind als Opfer der Zusammenstöße und des militärischen Eingreifens bisher 23 Tote und über 500 Verletzte festgestellt worden. Die englische Darstellung, die jedoch wegen der scharfen Zensur ebenfalls keine Einzelheiten angeben konnte, spricht davon, daß anscheinend Ausschreitungen zwischen Weißen und Negern den Ausgangspunkt gebildet hätten.

Tags zuvor lagen bereits kurze Meldungen aus den USA. vor, wonach gleichzeitig mit dem Kohlenstreik, aber ohne eigentlichen Zusammenhang damit auch in Detroit ein Streik ausgebrochen sei, der einige tausend Mann umfassen soll. Ergänzende Meldungen vom Dienstag besagen, daß alle Fordfabriken des Bezirks Detroit, darunter auch die großen Willorandwerke, von ihren Vorarbeitern und Werkmeistern verlassen worden seien, nachdem deren Gewerkschaften durch Abstimmung den Streik beschlossen hatten, angeblich in Zusammenhang mit unerfüllten Lohnforderungen. Ob der Streik und die angeblichen Negerunruhen miteinander in Verbindung stehen, ist bisher nicht klar, aber anzunehmen. Wahrscheinlich wurde der Einsatz der Truppen gegen die Streikenden der Welt gegenüber lieber mit anderen Vorwänden begründet.

Bereits 1300 Verhaftungen

H.W. **Stockholm,** 22. Juni. Wie aus Detroit gemeldet wird, sind dort bereits insgesamt 1300 Personen auf Grund der Unruhen verhaftet worden. 80 v. H. davon sollen Neger sein.

Roosevelt hat einer United-Presse-Meldung aus Washington zufolge öffentlich alle, die an „Ungesetzlichkeiten und aufrührerischen Vorfällen" teilgenommen haben, aufgefordert, sofort in ihre Wohnung zurückzukehren. Gleichzeitig wird bestätigt, daß Kriegsminister Stimson auf Grund der Instruktionen Roosevelts die Armee angewiesen habe, Truppen zur Unterdrückung der Unruhen in Detroit einzusetzen.

2000 Holzgaswagen für Paris

○ **Paris,** 22. Juni. Wie der „Petit Parisien" meldet, sollen in der französischen Hauptstadt nachundnach 2000 Automobile auf Holzgas umgestellt werden. Man hat die Absicht, diese Umstellung in vier großen Abschnitten durchzuführen, so daß in allernächster Zeit schon 500 Automobile mit Holzgas-Antrieb zusätzlich in den Verkehr gebracht werden können. Die Verkehrslage in Paris ist insofern schwierig, da als einziges Verkehrsmittel das Untergrundbahnnetz vorhanden ist und die vor dem Kriege zahlreich vorhandenen Autobuslinien in der Stadt selbst nicht mehr verkehren.

Kurz gesagt:

Eine Arbeitstagung der Leiter der Reichspropagandaämter fand in Berlin statt, auf der in einer Reihe von Referaten führende Persönlichkeiten zu aktuellen Fragen der politischen und militärischen Kriegführung des Reiches Stellung nahmen, um daraus die für die politische Arbeit in den Gauen notwendigen Folgerungen und Richtlinien herzuleiten und die in innerpolitischer Hinsicht sich ergebenden Aufgaben zu umreißen.

Rumänien bekannte sich gestern in zahlreichen Kundgebungen im ganzen Lande erneut zu dem historischen Entschluß vom 22. Juni 1941. Die Regierung wies auf die über die Grenzen des Landes hinausgehende Bedeutung dieses Krieges durch die Eröffnung einer antibolschewistischen Ausstellung unter dem Titel „Rumänien im Kampf gegen die bolschewistische Barbarei" hin.

Die finnische Regierung hat Maßnahmen zur Uebersiedlung der Ingermanländer auf freiwilliger Basis — es handelt sich um mehr als 10 000 Personen — nach Finnland beschlossen, wo sie in der Landwirtschaft eingesetzt werden sollen.

Der englische Gewerkschaftssekretär ist zum Befehlsempfang nach Moskau gereist. Nach einer englischen Meldung ist der Generalsekretär des britischen Gewerkschaftskongresses, Citrine, in Kairo eingetroffen. Er befindet sich auf dem Wege nach Moskau, wo, wie es heißt, zwischen den britischen und den sowjetischen Gewerkschaftsführern Verhandlungen stattfinden sollen. Es bleibt also dabei:: Moskau erteilt weiter die Befehle.

Bolschewistische Offiziere wurden in Gibraltar festlich empfangen. Die Ankunft einiger dieser Offiziere wird in Verbindung gebracht mit dem von den USA. gehegten Plan, ehemalige Rotspanier und Angehörige der Internationalen Brigade des spanischen Bürgerkrieges, die sich in Nordafrika befinden, in „Kommandos" einzusetzen.

Die britische Polizei nahm einen der aufständischen Hur-Führer aus der Sind-Provinz, Matur Ali, zusammen mit einem seiner Offiziere gefangen. U. a. wird er für die Entgleisung eines Zuges auf der Strecke Karachi-Lahore verantwortlich gemacht, die sich im Mai letzten Jahres ereignete.

„Durch feindliche Aktionen" sei eine große Anzahl der für britische Truppen bestimmten Pakete verloren gegangen, gibt der britische Generalpostmeister laut „Daily Telegraph" bekannt. Unter diesen Paketen befänden sich viele, die an Angehörige der britischen Marine gingen.

London hatte in den frühen Morgenstunden des Dienstag zweimal Luftalarm.

Ein heftiges Erdbeben wird aus Tschungking-China gemeldet. Nach Berichten aus Tschungking wurde in der Provinz Tschechuan am 21. Juni ein heftiger Erdstoß verspürt, der sein Zentrum in Tschengtu hat. Man glaubt, daß bedeutende Zerstörungen entstanden sind.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

*** Berlin,** 22. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant d. R. Georg Einhoff, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Josef Block, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment; Obergefreiter Otto Kölbel, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.

Stellv. Gauleiter Albert Hoffmann zum Gauleiter ernannt

*** Berlin, 22. Juni. Wie die nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, hat der Führer den mit der Führung der Geschäfte des Gaues Westfalen-Süd beauftragten stellvertretenden Gauleiter Albert Hoffmann zum Gauleiter der NSDAP. ernannt.**

Pg. Albert Hoffmann ist ein Sohn der Hansestadt Bremen und wurde dort am 24. Okt. 1907 geboren. In seiner Heimatstadt besuchte er die Realschule und die Handelsschule, nach deren Absolvierung er sich dem Kaufmannsberuf zuwandte. Seine spätere kaufmännische Tätigkeit brachte ihn mit allen Zweigen der Wirtschaft des In- und Auslandes in Berührung. Schon als 15jähriger kam Albert Hoffmann mit der NSDAP. in Fühlung. Seit dieser Zeit stellte er sich ununterbrochen in den Dienst der Bewegung. Im Jahre 1925, nach der Neugründung der Partei, wurde er Mitglied der NSDAP. Als begeisterter Kämpfer für die Idee des Führers stand er in vorderster Linie des politischen Kampfes und war Mitbegründer der SA. und der ersten Ortsgruppe in Bremen. Bald schon wurden seine Fähigkeiten auf politischem Gebiet erkannt und entsprechend eingesetzt. Bereits in den Jahren 1927 und 1928 war er in Bremen Propagandaleiter. Nach der Machtübernahme bekleidete Albert Hoffmann in der Kreisleitung seiner Vaterstadt verschiedene Aemter. Im Jahre 1934 erfolgte seine Berufung in die Partei-Kanzlei nach München. Von hier aus führen ihn verschiedene Sonderaufträge als Stillhaltekommissar im Jahre 1938 und in den darauffolgenden Jahren in die Alpen- und Donaugaue, in das Protektorat und in das Sudetenland. Außerdem gehörte Pg. Hoffmann einige Zeit dem Stab des Generals von Unruh, des Sonderbeauftragten des Führers, an. Nach erfolgreicher Tätigkeit in der Partei-Kanzlei wurde Pg. Albert Hoffmann am 20. April 1941 vom Führer zum stellvertretenden Gauleiter des Gaues Oberschlesien ernannt. Kurze Zeit später, am 1. Juni 1941, wurde er in den Reichstag berufen. Am 26. Januar 1943 beauftragte der Führer den Parteigenossen Hoffmann mit der Führung des Gaues Westfalen-Süd. Gleichzeitig erfolgte seine Ernennung zum Reichsverteidigungskommissar.

Gauleiter Hoffmann ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei und besitzt die Bronzene und Silberne Dienstauszeichnung der NSDAP. sowie das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern. Als Angehöriger einer Gebirgs-Kradschützenschwadron nahm Gauleiter Hoffmann an diesem Kriege teil und wurde mit dem EK. II ausgezeichnet.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Muns. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Blick über Bühl

(Heute Lebensmittelkartenausgabe.) Auf die heute stattfindende Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten machen wir aufmerksam. Es wird gebeten, die Karten zu den angegebenen Zeiten abzuholen und sofort auf Richtigkeit und Vollzähligkeit nachzuprüfen.

(Heimabend.) Heute Mittwoch findet im „Grünen Hof" der Heimabend der Jugendgruppe statt. Liederbücher sind mitzubringen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

(Zahnsanierungs-Scheine.) Die Zahnsanierungs-Scheine der Angehörigen des Jahrganges 1927, die noch nicht erfaßt wurden, können sofort an der Banndienststelle abgeholt werden.

(Diphtherie-Schutzimpfung.) Die Diphtherie-Schutzimpfung wird auch in diesem Jahre durchgeführt. In Frage kommen alle Kinder vom vollendeten 1. Lebensjahre bis zum Abgangsjahrgang aus der Volksschule, bzw. der entsprechenden Altersklasse der höheren Schulen, welche bisher noch nicht gegen Diphtherie schutzgeimpft sind. Die Diphtherie ist im Bezirk Bühl seit der Durchführung der freiwilligen Schutzimpfung ganz wesentlich zurückgegangen. Das Ergebnis der durchgeführten Schutzimpfung ist so erfreulich, daß den Eltern nicht eindringlich genug die Impfung der Kinder empfohlen werden kann, falls die Kinder nicht schon eine aktive Impfung durchgemacht haben. Die Anmeldung der Kinder erfolgt in der Weise, daß die Kinder, die den Kindergarten besuchen, daselbst, die die Volksschulen in Bühl bzw. Bühl-Kappelwindeck besuchenden bei den Schulvorständen, die die Oberschule besuchen, bei der Direktion und alle die Kinder, welche keinen Kindergarten bzw. Schule besuchen, auf Zimmer 7 des Rathauses in Bühl angemeldet werden müssen.

(Einkauf von Ferkeln, Läufer und Schafen.) Die Erteilung der Einkaufsgenehmigung für den Kauf von Ferkeln, Schafen und Läufern wird von dem Nachweis der eigenen und ausreichenden Futtergrundlage abhängig gemacht. Für den Einkauf von Ferkeln und Läufern und Schafe gilt der Nachweis als erbracht, wenn ohne Berücksichtigung von Wiesen eine Futterfläche von mindestens 15—20 Ar vorhanden ist. Von dieser Fläche muß ein Drittel auf den Anbau von Futtergetreide entfallen. Entsprechend den Hausschlachtungsbestimmungen sind zu den selbsterzeugten Futtermitteln auch die gesammelten Abfälle, sowie als Entgelt für geleistete landwirtschaftliche Arbeiten bezogene Futtermittel zu zählen. Die Abfälle eines Haushaltes allein entbinden nicht von dem Nachweis der aufgeführten Mindestfutterflächen. Der Antrag auf Erteilung einer Einkaufsgenehmigung ist schriftlich an die Kartenstelle zu richten. Soweit landwirtschaftliche Tierhalter Ferkel, Läufer und Schafe bereits vor dem Inkrafttreten dieser Anordnung eingestellt haben, sind diese verpflichtet, dies unverzüglich der Kartenstelle schriftlich anzuzeigen, sofern sich die eingestellten Tiere noch in ihrem Besitz befinden.

Versammlung der Gehörlosen

Bühl. Alle gehörlosen Mitglieder der Kreise Bühl und Rastatt werden gebeten, sich am kommenden Sonntag, 27. Juni, nachmittags 14.30 Uhr, (nicht wie ursprünglich vorgesehen am 11. Juli) im „Türkenlouis" in Rastatt einzufinden. Verschiedene Umänderungen des deutschen Gehör- und Sprachgeschädigtenwesens werden bekanntgegeben. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Blick über Achern

b. **Achern.** (Vom Schwarzwaldverein.) Viele Volksgenossen stehen heute im totalen Kriegseinsatz, manches muß deshalb eingeschränkt werden und dazu gehört auch das Wandern. Der hiesige Schwarzwald-Zweigverein hat daher seinen Sommerplan entsprechend abgeändert, d. h. es wurde eine Zahl vorgesehener Wanderungen gestrichen. Wie jeder Sport gehört aber das Marschieren durch Feld und Wald zur Gesunderhaltung des Körpers, weshalb der Verein besonders für die älteren und solche Mitglieder, die abkommen können, einige Touren beibehalten hat. Am kommenden Sonntag wird nun die für Juni festgesetzte Wanderung unternommen. Sie beginnt in Ottenhöfen und führt durch das Gottschlägtal über Blöchereck und Unterwasser zurück nach Ottenhöfen. Treffpunkt um 11.50 Uhr ist der Achertal-Stadtbahnhof.

(Standesamtliche Nachrichten.) In der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1943 wurden in das Acherner Standesamtsregister folgende Eintragungen gemacht: Geburten: 8. Juni: Gerhard Franz, Vater Anton Müller, Arbeiter in Oberachern; 12. Juni: Bernhard Dieter, Vater Bernhard Benz, Buchhalter in Achern; 13. Juni: Marlies Regine, Vater Josef Jörger, Schuhmacher in Hildmannsfeld (Kreis Bühl). Sterbefälle: 3. Juni: Emil Sauer, Bierbrauer und Landwirt von Ottersweier, 72 Jahre alt; 8. Juni: Elisabeth Zink geb. Kleppner von Achern, 58 Jahre alt; 8. Juni: Ruth Magdalena Friederika Fischer, Landdienstmädchen von Schwarzach (Kreis Bühl), 15 Jahre alt; 12. Juni: Otto Schemel, Händler von Achern, 64 Jahre alt; 11. Juni: Anna Hund geb. Ell von Haslach, 64 Jahre alt; 13. Juni: Luise Minery geb. Mundinger von Achern, 75 Jahre alt.

(Anmeldungen zum Schuleintritt.) Für die unterste Klasse der General-Werder-Oberschule werden am Freitag, 25. Juni, von 8—12 Uhr auf dem Dienstzimmer des Direktors Anmeldungen zum Schuleintritt angenommen. Geburtsschein, Impfschein, letztes Schulzeugnis und Unterlagen zum Nachweis der deutschblütigen Abstammung sind vorzulegen. Die Aufnahmeprüfung findet am Donnerstag, 1. Juli, um 8 Uhr statt.

Rheinwasserstände vom 22. Juni

Konstanz 430 (+1), Rheinfelden 319 (—9), Breisach 293 (—10), Kehl 371 (—9), Straßburg 358 (—10), Karlsruhe-Maxau 532 (—17), Mannheim 442 (—22), Caub 308 (—8).

Umschau am Oberrhein

Einkaufsgenehmigung für Ferkel
Auch nachträgliche Genehmigungen sind einzuholen

Karlsruhe. Das Landesernährungsamt teilt mit: Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Selbstversorger der Gruppe B (nicht hauptberufliche Landwirte) zum Einkauf von Ferkeln oder Läufern, gleichgültig ob für Zucht- oder Schlachtzwecke, einer Einkaufsgenehmigung bedürfen, die bei den zuständigen Kartenausgabestellen (Bürgermeisterämtern) zu beantragen sind. Die Einkaufsgenehmigung wird nur dann erteilt, wenn eine ausreichende wirtschaftseigene Futtergrundlage vorhanden ist. Als ausreichende Futtergrundlage für ein Schwein sind für das Gebiet der Rheinebene 15 Ar Futterfläche ohne Wiesen festgesetzt, wovon 5 Ar auf Futtergetreide entfallen sollen. In den höheren Lagen beträgt die Mindestfutterfläche 20 Ar, davon 7 Ar Futtergetreide. Käufe von Ferkeln oder Läufern, die ohne Einkaufsgenehmigung bereits getätigt wurden, sind den Kartenausgabestellen (Bürgermeisterämtern) umgehend zur Einholung der Genehmigung nachzumelden. Das Landesernährungsamt weist ausdrücklich darauf hin, daß Hausschlachtungsgenehmigungen im Spätjahr für die Selbstversorger der Gruppe B nur dann erteilt werden, wenn die Einkaufsgenehmigung bzw. Nachtragsgenehmigung bei dem Antrag auf Hausschlachtungsgenehmigung mit vorgelegt wird.

Wegen Mißbrauchs des roten Winkels bestraft

Singen a. H. Der 35jährige Dr. D. hatte zur Durchführung geschäftlicher Angelegenheiten für seinen Personenkraftwagen den roten Winkel erhalten. Er benutzte den Wagen aber nicht nur zu geschäftlichen Zwecken, sondern fuhr mehrfach aus privaten Gründen von Singen, wo er seinen Geschäftsbetrieb hat, nach seinem Wohnort Konstanz und umgekehrt. Auch in Singen selbst fuhr er öfters zu seinem Büro und fuhr ständig hin und her, ohne daß diese Fahrten aus geschäftlichen Gründen berechtigt waren. D. wurde nun vom Amtsgericht Singen wegen Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung zu einer Geldstrafe von 3000 RM., im Nichtbeibringungsfall zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Dies ist eine Warnung für jene, die den roten Winkel aus eigennützigen Zwecken mißbrauchen.

Heidelberg. (Der „Herzog von Zweibrücken" 75 Jahre alt.) Seinen 75. Geburtstag konnte ein Heidelberger Original feiern, der Kutschereibesitzer Karl Seppich, der selbst noch den alten Bunsen und Kuno Fischer in der Kutsche gefahren hat. Im Winter fuhr er auf dem echten Rokokoschlitten Carl Theodors, der sich in seinem Besitz befand, so daß man ihn in der Altstadt den „Herzog von Zweibrücken" nannte.

Heidelberg. (Der nasse Tod.) Beim Schwabenheimer Hof ist eine Frau in den 30iger Jahren im Neckar ertrunken. Es liegt ein Unglücksfall vor.

Sinsheim a. E. (96jährig gestorben.) In Eichtersheim ist Hauptlehrer a. D. Heinrich Geier im Alter von 96 Jahren gestorben.

Pforzheim. (Tot aufgefunden.) In der Enz fand man die Leiche eines 70jährigen Mannes, der zuletzt im Altersheim in Wildberg lebte und seit 1. Juni vermißt wurde.

Freiburg. (Berufung an die Reichsuniversität Posen abgelehnt.) Der ordentliche Professor für öffentliches Recht Dr. Theodor Maunz hat eine ehrenvolle Berufung des Reichserziehungsministers an die Reichsuniversität Posen abgelehnt. Dr. Maunz, der sich zur Zeit bei der Wehrmacht befindet, hat sich damit entschlossen, seine fruchtbare Lehr- und Forschertätigkeit auch weiterhin an der Universität Freiburg auszuüben, an der er seit 1935 wirkt.

Mülhausen. (Tod durch entweichendes Gas.) In der Drei-Aehrenstraße wurde ein 61 Jahre alter Mann tot in seinem Bette aufgefunden. Er war einer Gasvergiftung erlegen In der Nacht war plötzlich der Schlauch am Gaskocher geplatzt und das ausströmende Gas drang auch in das Schlafzimmer ein und führte den Tod des als Rentner lebenden Mannes herbei.

Künheim (Kr. Kolmar). (Sturz beim Kirschenpflücken.) Beim Kirschenpflücken stürzte der 71 Jahre alte Karl Spindler so schwer von der Leiter herunter, daß er sich ernstliche Verletzungen zuzog, die zwei Tage später seinen Tod im Krankenhaus herbeiführten.

Kreis Bühl meldet

R. **Steinbach.** (Heldentod.) Vom Kriegsschauplatz im Osten traf die Nachricht ein, daß Grenadier Gerhard Arweiler, der einzige Sohn des prakt. Arztes Dr. Arweiler, getreu seinem Schwure, den er seinem Führer gab, sein junges Leben im Alter von noch nicht 19 Jahren für Führer, Volk und Vaterland hingab. Mit ihm ist ein aufrechter, allzeit hilfsbereiter junger Mann dem Weltfeind Bolschewismus zum Opfer gefallen. Mit den Eltern betrauert die ganze Gemeinde seinen Heldentod. Er wird in Steinbach nicht vergessen werden.

(Heuernte.) Der Tag des Bauern ist zur Zeit lang. Die Heuernte, welche etwas verzögert wurde, hat begonnen. Der Bauer steht draußen auf seinen Matten, um das Gras umzulegen. Wo es an Manneskraft fehlt, greift auch die Frau zur Sense, von der auch die ältere Schuljugend Gebrauch zu machen weiß. Alles hilft zusammen, um ein schönes Stück Arbeit zu leisten. Unseren Tapferen an der Front soll wegen der Arbeiten zu Hause nicht bange werden. Nach dem Einbringen des Heues darf der Mähder seine müden Glieder nicht zur Ruhe legen, denn es gilt, die Sense für die nächste Mahd zu schärfen. Kaum graut der Tag, so steht er schon draußen, um ein neues Tagwerk zu beginnen. Auch die Schule hat während dieser wichtigen Zeit ihre Pforten geschlossen, damit die Jugend mit Hand anlegen kann bei dieser schweren Arbeit unserer Bauern. Ist die Arbeit auf den Wiesen getan, so geht's in die Beeren. Schon mancher Korb voll Heidelbeeren, welche der Wald uns in diesem Jahre reichlich bietet, wurde von groß und klein gesammelt.

D. **Varnhalt.** (Lebensmittelkartenausgabe.) Heute Mittwoch, in der Zeit von 11 bis 12 Uhr, werden die Lebensmittelkarten ausgegeben. Es wird gebeten, die Zeit genau einzuhalten. Die Kartenausgabe erfolgt nur an Erwachsene.

W. **Ottersweier.** (Wir gratulieren.) Landwirt Franz Josef Vierling kann heute Mittwoch in guter Gesundheit sein 70. Wiegenfest begehen.

(Ausgabe der Lebensmittelkarten.) Die Lebensmittelkarten für die 51. Zuteilungsperiode werden heute Mittwoch und morgen Donnerstag, jeweils vormittags von 8 bis 11 Uhr, auf dem Rathaus ausgegeben.

B. **Neusatz.** (Spinnstoff- und Schuhsammlung.) Die Spinnstoff- und Schuhsammlung brachte ein überraschend gutes Ergebnis. Besonders der Anfall an Altschuhen war ganz beträchtlich, so daß sich ein riesiger Berg in der Sammelstelle auftürmt. Aber auch der Anfall an Spinnstoffen ist sehr beachtlich. Der Bevölkerung sei an dieser Stelle für ihre Spendefreudigkeit gedankt, ebenso allen Sammlern, deren rastlosem Einsatz das schöne Ergebnis zu danken ist.

(Anmeldung der Schulanfänger.) Am Freitag, 25. Juni, von 14 bis 15 Uhr sind alle in der Zeit vom 1. November 1936 bis 31. Dezember 1937 geborenen Kinder, die im Herbst dieses Jahres schulpflichtig werden, im Schulhaus Neusatz anzumelden. — Die Schulanfänger sind mitzubringen. Außerdem müssen Geburtsschein (auch Familienstammbuch) und Impfschein vorgelegt werden. Die Eltern oder Erziehungsberechtigten wollen diesen Termin nicht versäumen.

(Von der Schule.) Die hiesige Schule hat für 4 Wochen ihre Pforten geschlossen. Damit ist den Kindern Gelegenheit gegeben, ihren Eltern bei den jetzt dringenden Arbeiten zu helfen und sich durch das Sammeln von Heidelbeeren einen Sparpfennig zu verdienen.

N. **Oberachern.** (Glänzender Verlauf der Mannschafts-Schießwehrkämpfe der SA.) Am vergangenen Sonntag fand die Austragung der Mannschaftsschießwehrkämpfe der SA. statt, welche diesmal auf breiter Basis aufgebaut, auch Mannschaften der SA.-Wehrmannschaft, der Politischen Leiter, Kriegerkameradschaft, Freiwillige Feuerwehr und Betriebsgemeinschaften umfaßte.

Der Schießwehrkampf bestand aus zwei Konkurrenzen und zwar dem Mannschafts-Schießwehrkampf und dem Einzel-Schießwettkampf. Der Mannschafts-Schießwehrkampf umfaßte jeweils 1 Mannschaftsführer und 4 Mann. Diese mußten im Anschluß an einen 3 Kilometer-Marsch, der in 30 Minuten zurückzulegen war auf dem Geländeschießplatz der Mech. Ziegelfabrik Kegelmann in Oberachern ihre Schießübungen ablegen.

Auf diesem Geländeschießplatz wurde in Gruppen auf Brustringscheibe, Scharfenscheibe und Kopfscheibe geschossen.

Die Einzelkämpfe wurden im Schießstand der NS.-Kriegerkameradschaft Oberachern ausgetragen. Die Gesamtleitung der Durchführung oblag dem SA.-Oberst-Führer Amesbauer. Den Kampfrichterstab stellte der SA.-Sturm 12/111 Bühl. Besonders erfreulich war, daß verschiedene Betriebsgemeinschaften erstmalig mehrere Mannschaften stellten, die sich teilweise hervorragend geschlagen haben.

Seine besondere Note erhielt dieser Mannschaftsschießwehrkampf durch den Besuch des Führers der SA.-Gruppe Oberrh. SA.-Gruppen-Führers Damian aus Straßburg, welcher sich in Begleitung von SA.-Oberführer Frank, sowie des Führers der SA.-Standarte 111, Obersturmbannführer Kelm aus Rastatt befand. SA.-Gruppenführer Damian gab seine Befriedigung über die gute Leistung der Mannschaften, sowie die reibungslose Durchführung der Kämpfe zum Ausdruck.

In Anbetracht der Wehrertüchtigung des deutschen Volkes wäre sehr erwünscht, daß sich in Zukunft noch mehr Betriebsgemeinschaften und NS.-Verbände an solchen Wehrkämpfen aktiv beteiligen.

N. **Oberachern.** (Lehrgang.) Nach der Heuernte findet ein Lehrgang für die Ausbildung im Wühlmausfang statt. Interessenten, die an einem Lehrgang teilnehmen wollen, müssen sich bis spätestens Mittwoch, den 23. Juni 1943, also heute, auf dem Bürgermeisteramt melden. Es werden einige Wühlmausfallen zur Verfügung gestellt.

Ottenhöfen. (Diphtherie-Schutzimpfung.) Die Diphtherie-Schutzimpfung wird auch in diesem Jahre wieder ab Juli vom Staatl. Gesundheitsamt durchgeführt. In Frage kommen alle Kinder vom vollendeten 1. Lebensjahr bis zum Abgangsjahr aus der Volksschule, bzw. der entsprechenden Altersklasse der höheren Schule, die bisher noch nicht geimpft sind. Seit Durchführung der freiwilligen Schutzimpfung im Bezirk Bühl sind die Diphtherieerkrankungen wesentlich zurückgegangen, so daß den Eltern nicht genug empfohlen werden kann, ihre Kinder der Diphtherie-Schutzimpfung unterziehen zu lassen. Anmeldungen der Kinder vom vollendeten 1. bis 6. Lebensjahr werden im Verlauf dieser Woche während der üblichen Geschäftsstunden vom Bürgermeisteramt entgegengenommen. Für die schulpflichtigen Kinder sind die Anmeldungen beim örtlichen Schulleiter bzw. jeweiligen Klassenlehrer zu machen.

Miltenberg a. M. (Vorsicht bei Gewitter.) Der Landarbeiter Ludwig Weimer aus Euchenbühl wurde im Wald von einem Blitzschlag tödlich getroffen. Weimer hatte sich während eines kurzen Gewitters unter eine hohe Fichte gestellt und hatte ein Eisen in der Hand. Der Blitz schlug in den Baum und tötete den Mann.

Schulsporttag in Bühlertal

F. **Bühlertal.** Aus der Erkenntnis, daß die Formung und Bildung des Menschen nicht allein im Wissen besteht, sondern daß auch die körperliche Ausbildung ihr Recht erfordert, wird der Leibesertüchtigung und sonst jeglichem Sport in den Schulen in Zukunft ein größeres Recht eingeräumt. Der Sport, der wohlverstanden und richtig erfaßt, sieht aber in der körperlichen Leistung und Ausbildung nicht das Wesentliche, sondern erkennt in der Schulung des Willens den Ausgangspunkt, denn die seelische Kraft des Willens ist das Geheimnis aller Erfolge. Dem Sportgeist muß das starke „Ich will", das frische „Ich kann" und das opfernde „Ich diene" innewohnen; nur dann ist er national und sozial, ist heiliger Dienst für das Vaterland.

Auf dem Platze der SA. traten am Montagvormittag die Schulen von Bühlertal und Altschweier zu ihrem Schulsporttag zusammen, um ihre Leistungen auf dem Gebiete des Sportes unter Beweis zu stellen und den Sportgedanken gebührend zu würdigen. Die Organisation und Durchführung dieses ersten Schulsporttages lag in den Händen von Rektor Osterwald. Nach Flaggenhissung, gemeinsamem Liede und Begrüßung führte der Schulleiter in den Sinn und Zweck der Leibeserziehung ein. Seine Rede gipfelte in dem Gedanken, daß Körperschulung nationale Pflicht und Notwendigkeit ist. Ein wunderbares Bild für das Auge des Zuschauers war die Freiübung der Knaben und Mädchen. Die exakten, einwandfreien Darbietungen zeugten systematische Arbeit und bei den Kindern Freude im Erfolg.

Die Leistungsprüfung war auf Lauf, Sprung und Wurf eingestellt. Alles Messen der Kräfte führt zur Steigerung der Leistung, das trat auch hier in Erscheinung; mit jedem Trainingstag steigerten sich die Leistungen; mit dem Einsatz der letzten Reserve von Kraft und Willen wurde nach dem Siege gestrebt. Die Ergebnisse der Prüfung sind zufriedenstellend und ausbaufähig. So manches Sporttalent schlummert sicher in der großen Zahl dieser gesunden, jungen Menschenkinder. Das soll hervorgehoben werden, daß die Mädchen sich voll und ganz einsetzten, und sie waren mit Leib und Seele dabei.

Rektor Rodach, Baden-Baden, der Leiter des Kreisschulamtes, welcher den Veranstaltungen beiwohnte, sie kritischen Blickes beurteilte, sprach den Schülern und den Lehrkräften für ihren Einsatz und Leistungen den gebührenden Dank aus. Immer mögen sich die Schulen den Dreiklang, den Emil Strauß, der Musiker und Dichter aus Pforzheim aussprach, vor Augen halten: mitfühlen, handeln, aushalten; aus der Harmonie dieses Klanges strömte Segen für Volk und Vaterland und damit das innere Glück der Befriedigung. Zum guten Schlusse sprach Rektor Osterwald der Gemeindeverwaltung Bürgermeister Pg. Fauth für die beste Unterstützung zur Durchführung des Schulsporttages den Dank aus.

Der Gruß an den Führer, die Nationalhymnen und der stramme Vorbeimarsch an dem Vertreter der Behörde schloß den eindrucksvollen ersten Schulsporttag, dem wir das Wort Fichtes als ferneren Leitgedanken anfügen: Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben, an deines Volkes Auferstehen, laß diesen Glauben dir nicht rauben, trotz allem, allem was geschehen. Und handeln sollst du so, als hinge von dir und deinem Tun allein das Schicksal ab der deutschen Dinge, und die Verantwortung wär dein.

F. **Bühlertal.** (Ausgabe der Lebensmittelkarten.) Die Lebensmittelkarten für die 51. Versorgungsperiode werden am Donnerstag, 24. Juni, für die Buchstaben A—K und am Freitag, 25. Juni, für die Buchstaben L—Z jeweils in der Zeit von 7.30 bis 12 Uhr und von 1.30 bis 5 Uhr ausgegeben. Die Karten sind sofort an Ort und Stelle nachzuprüfen. Beanstandungen sind gleich vorzubringen. Spätere Reklamationen können nicht mehr berücksichtigt werden.

(Anträge auf Sommerschuhe.) Anträge auf Sommerschuhe werden am Freitag, 25. Juni, jeweils in der Zeit von 7.30 bis 12 Uhr im Bürgersaal entgegengenommen.

(Auszeichnung.) Gefreiter Rudolf Karcher, Hirschbachstraße 8, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Der Engel auf der Truhe

Alle Rechte bei: C. Duncker Verlag, Berlin

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

(4. Fortsetzung)

„Aus Dijon. Wir sind Besatzungstruppe in Frankreich. Ich habe Urlaub. Drei Wochen. Ich will heiraten. Kam heute früh hier an und — und habe gleich einen Menschen aus dem Radaunekanal gezogen." Wendel war immer noch ein bißchen außer Atem durch die Ereignisse.

„Das Mädchen da drinnen?" fragte Markus.

„Ja. Ich kam zufällig vorbei. Sie trieb im Wasser. Mußte eine Minute zuvor hineingesprungen sein. Und dann wollte sie nicht ins Krankenhaus. Sie flehte mich förmlich an, sie nicht ins Krankenhaus zu bringen. Da habe ich dann in meiner Not an dich gedacht."

Markus verzog seinen Mund. „Ausgerechnet an mich. Was soll ich denn mit ihr anfangen?"

Wendel machte eine ungewisse Handbewegung. „Nichts. Nach ein paar Stunden Ruhe wird ihr sicher besser sein, und dann wird sie wohl wieder gehen.

Markus schüttelte den Kopf. „Ich muß sagen, daß ich immer noch erstaunt bin. Wenn sie nicht ins Krankenhaus wollte — guter Gott, ich an deiner Stelle hätte sie eben ins Krankenhaus gebracht. Ob sie will oder nicht. Was soll ich mit der wildfremden Person im Haus? Mit einer Selbstmörderin! Sie gehört in eine Nervenklinik."

„Ja, ja, gewiß." Wendel zog die Stirn in Falten. „Es war ungeschickt von mir. Ich ließ mich überreden. Verblüffen. Die Sache ist die — ich kenne das Mädchen. Das heißt, ich kannte sie einmal. Und deshalb ..."

„Ach du . . . du kennst sie?"

Wendel hob abwehrend die Hand. „Ich kannte sie. Früher. Früher einmal. Vor einem guten Dutzend von Jahren. Sie stammt von der Nehrung. Hat mal bei meiner Mutter gearbeitet. Ich habe keine Ahnung, was sie seitdem treibt. Interessiert mich auch nicht. Ich dachte nur — wenn sie nicht ins Krankenhaus will, — man kann ihr ja den Gefallen tun."

„Eine unangenehme Sache. Eine Selbstmörderin! Sie ist imstande, sich nun bei mir aus dem Fenster zu stürzen. Ich habe mit solchen Dingen nicht gerne etwas zu tun."

Wendels Gesicht verzog sich. „Ach, wie soll sie denn. Durch deine winzigen Fenster kommt ja kein Mensch hindurch. Und außerdem — sie hat sich nicht im geringsten gewehrt, als ich sie aus dem Wasser zog. Die Kälte scheint sie rasch zur Vernunft gebracht zu haben. Sie ist nur noch ein bißchen schlapp. Uebrigens, schlapp — ich könnte auch eine Tasse Kaffee brauchen. Bin die Nacht durchgefahren."

Markus, einesteils erfreut über Wendels unerwarteten Besuch, andererseits etwas aus dem Gleichgewicht gebracht durch den merkwürdigen Umstand, daß plötzlich eine fremde, nasse Frau in seiner Kammer lag, beeilte sich, nach der Küche zu humpeln, um Kaffeewasser aufzusetzen.

Als der Kaffee fertig war, brachte Markus ihn in die Wohnstube. „Weißt du auch, daß ich bitter darüber gekränkt war, daß du mir nie schriebst?" fragte er und stellte die Tassen auf die Plüschdecke, die alt und verblichen aussah, denn sie stammte, wie alles Mobiliar in der kleinen Wohnung, von seinen inzwischen verstorbenen Eltern aus Nidden.

Wendel hatte sich mittlerweile von Markus eine Hose geborgt und sie mit seiner nassen ausgetauscht. „Du hast recht", gab er zu, „Aber du weißt ja, ich bin schreibfaul. Ich dachte, wir würden uns auch ohne Briefe verstehen. Es war Arbeit genug, die sorgenvollen Briefe meiner Mutter, meines Vaters, von Tante Gusti und vor allem die Liebesbriefe von Melanie immer pünktlich zu beantworten."

„Dann heiratest du nun also Melanie?"

„Am Dienstag. Uebermorgen. Willst du eingeladen werden?"

„Nein, danke. Wir haben auf dem Hafenamt so viel zu tun, daß ich nicht wegbleiben möchte."

„Ich hätte dich sonst gern mit Melanie bekanntgemacht. Aus meinen Erzählungen kennt sie dich bereits. Von meiner Seite ist ohnedies niemand da. Meine Mutter kommt nicht."

„Ich werde deine Frau schon noch kennenlernen." Markus strich sich Marmelade aufs Brot.

„Wie steht es eigentlich mit dir?" fragte Wendel. „Hast du nun endlich mal ein Mädchen?"

„Die Stadt", lachte Markus. „Die Stadt ist mein Mädchen. Gestern nachmittag habe ich wieder mal eine Stunde in dem Chorgestühl der alten Heringskönige in der Johanniskirche gehockt und habe mir vorgestellt, wie sie vor dreihundert Jahren darin gesessen haben mögen. Die Türschließerin, die die Eintrittskarten an die Fremden verkauft, hat schon gedacht, ich wäre in irgendeine unterirdische Gruft gefallen."

„Es wäre besser, du würdest dich an Dinge halten, die leben, und nicht an solche, die seit dreihundert Jahren modern."

Markus schob Wendel das Brot zu. „Was will ich denn? Mit einem Bein!" antwortete er trotzig.

Wendel trank seinen Kaffee aus. „Kannst du das nicht vergessen?"

Markus lachte. „Angelegenheiten, die einen täglich stören, lassen sich schlecht vergessen." Plötzlich hob er lauschend den Kopf. „Hast du gehört? Sie scheint sich zu rühren."

Wendel sprang sofort auf. „Dann will ich gehen. Leb wohl. Auf Wiedersehen."

„Was denn? Warum läufst du jetzt davon, nachdem du sie mir erst gebracht hast?"

„Ich will nicht von ihr gesehen, das heißt erkannt werden."

„Das wird wohl schon längst geschehen sein!"

„Nein, ich glaube nicht. Sie war so benommen. Aber wenn sie richtig zu sich kommt..."

Wendel griff hastig seinen Koffer. „Ich werde dir deine Hose bald wieder zurückbringen. Warum siehst du mich so verwundert an? Versteh doch, ich heirate übermorgen, und das Mädchen dort in der Kammer . . . na ja, es ist mal etwas zwischen uns gewesen. Vor dreizehn Jahren. Ich bin nicht gerade darauf aus, daß sie sich erinnert. Sieh zu, daß du sie bald loskriegst, und sprich, bitte, kein Wort von mir."

„Ich muß schon sagen, du hast eine wunderbare Art, unangenehme Dinge auf andere abzuschieben! Ziehst ein Mädchen aus dem Wasser, bringst es mir in die Wohnung, und ich soll nun sehen, wie ich mit ihr fertig werde. Na, geh schon. Ich werde sie wohl losbringen. Ich brauche ja, Gott sei Dank, auf nichts Rücksicht zu nehmen. Hat sie Mucken, so hole ich den nächsten Arzt und lasse sie ins Krankenhaus oder in eine Anstalt transportieren. Auf Wiedersehen also."

In der Tat, aus der auf der anderen Seite des Flurs gelegenen Kammer war ein Geräusch zu vernehmen, und Wendel machte sich eilig davon. Auf der Treppe wandte er nur noch kurz seinen Kopf. „Du kannst ihr ja ein paar Mark geben, wenn du glaubst, daß sie Geld nötig hat. Ich werde es dir wiedergeben. Wenn ich Zeit habe, komme ich ohnedies bald wieder her. Bis dahin auf Wiedersehen."

„Tschüs", sagte Markus Dodenhöft und sah über die acht Stufen hinab, die in den Zwischenstock führten, hinter dem Wendel eben verschwand. Ein wenig nachdenklich hob er dann seine Blicke zu der vier Stufen höher gelegenen Tür, die in ein einzelnes Zimmer führte, das, außerhalb seiner Wohnung gelegen, doch noch zu seiner Wohnung gehörte, weder mit seinem noch dem oberen Stockwerk auf annähernd gleicher Höhe lag, sondern so einfach dazwischenging. Er dachte gerade, etwas abwegig, daß Wendel eigentlich ein Glückspilz sei, und daß man, was den Umgang mit Frauen anbetraf, von ihm lernen sollte, als aus dem Dunkel der Wohnung plötzlich eine Stimme fragte: „Bitte, wo bin ich hier?"

Als Wendel die kleine Hosennähergasse hinter sich gelassen hatte und in die Frauengasse einbog, atmete er einmal tief auf. Das war ja nun fast ein Abenteuer gewesen, und der arme Markus tat ihm ja auch richtig leid. Aber er konnte ihm nicht helfen.

Solch ein verrückter Zufall, nach dreizehn Jahren wieder auf Katrine Wellm zu stoßen! Er war doch wahrlich Jahre genug in Danzig gewesen, ohne daß er je wieder etwas von ihr gehört hätte, nach jenen kurzen Sommerwochen, in denen sie sich des Nachts am Strand von Kahlberg trafen.

Er stand still. Sein Blick glitt durch die Straße und blieb an den Beischlägen hängen. Von diesen seltsamen Vorbauten der Frauengasse oder der Heiligegeistgasse pflegte er während der kurzen Kampfwochen in Frankreich in den Nächten, wenn es heiß und seine kleine Truppe in einem Straßengraben sich streckte, manchmal zu träumen. Von diesen Beischlägen, ja, die sich keiner seiner Kameraden vorstellen konnte, so wortreich er sie auch oft zu erklären versuchte. Vorbauten waren es, Steinterrassen mit Steinbrüstungen und Steintreppen, jedem Haus vorgesetzt, weit in die Straße hineinstoßend und dem Gegenüber fast begegnend, so daß kaum für die Fußgänger Raum genug war, um zwischen ihnen hindurchzukommen. Die Treppen, neben denen alte Kellertüren ins Dunkel führten, trugen eiserne Geländer und die Brüstungen weitvorgestreckte Wasserspeier. Steinerne Drachenköpfe mit drohend aufgesperrten Mäulern.

Wendel stand und schaute. Der Schatten eines alten Lindenbaumes fiel über ihn. In Gedanken zauberte er Gestalten in alten reichen Gewändern auf diese seltsamen Vorbauten, Kaufleute, Frauen, Patrizier, ließ sie sprechen, lachen, sich bewegen, nur sechs Sekunden lang, und kam zu sich. Am Ende der Straße wuchs die Marienkirche empor, ein steinernes Gebet.

Er setzte sich wieder in Bewegung, ging rasch durch das Frauentor auf die Lange Brücke und stand am Hafen. (Fortsetzung folgt)

Sibylle und der Ungar

Von Steffen Stargg

Sybille gab ein Konzert unter Freunden. Unter Freunden, die ihrerseits wieder Freunde mitgebracht hatten. Etwa dreißig Personen mochten es sein, die auf den Stühlen des großen Zimmers bunt verteilt saßen. Zwar gab es keinen Wein und keine belegten Brötchen, aber Sybille war überzeugt, daß ihre Gäste auf seelische Genüsse sowieso mehr hielten als auf leibliche.

Zuerst spielte sie „Sah' ein Knab ein Röslein stehn". Um hernach die Gemüter etwas aufzumuntern, gab sie „Hänschen klein — geht allein" zum besten. Das Publikum lauschte ergriffen. Die Damen nahmen die Herren instinktiv an der Hand und streichelten sie (die Hände). Dann folgte „Ein Männlein steht im Walde", „Heimat Deine Sterne", und schließlich auf allgemeines Verlangen noch einmal „Hänschen klein".

Sybille war es aufgefallen, daß ein feuriger, schwarzer Herr, der seinen Stuhl links in der Ecke stehen hatte, an ihren Darbietungen besonderen Anteil genommen hatte. Der Herr hatte einen kleinen, ungemein schneidig aussehenden Schnurrbart und glänzende Augen. Sybille war es sofort klar, daß es nur ein Ungar sein konnte, den einer ihrer Freunde mit eingeladen hatte. Je mehr sie sich davon überzeugte, mit welch glänzenden Augen sie der Ungar bei jedem Stück, das sie vortrug, betrachtete, und wie sehr er seine innere Anteilnahme durch kleine, aber für Sybille wohl erkennbare Bewegungen der Hände und Lippen zeigte, desto eifriger dachte sie nach, wie sie den feurigen, schwarzen Herrn restlos in ihren Bann schlagen könnte.

Halt — sie hatte es!

Nach einer wohlarrangierten Kunstpause klangen plötzlich die ersten Töne zu der wunderbaren „2. Ungarischen Rhapsodie" von Liszt auf. Verstohlen beobachtete Sybille den Schwarzen. Der saß in sich zusammengesunken, die Augen andächtig geschlossen. Sybille spielte mit Leidenschaft einige Sätze weiter, dann warf sie wieder einen Blick auf den Ungarn. Der hatte inzwischen das Taschentuch herausgenommen und hielt die Hände vors Gesicht, um seine Rührung zu verbergen.

Sybilles Leidenschaft wuchs. Alle ihre Sympathie und innere Zuneigung für den Schwarzen legte sie in das Finale von Liszts „Ungarischer Rhapsodie".

Nachdem der letzte Ton verklungen war, stand sie auf und verbeugte sich. Dabei vergaß sie nicht, noch einen Blick auf den feurigen, schwarzen Herrn zu werfen: Der saß noch immer wie geistesabwesend da, schluchzte, weinte, daß sein Körper mitunter wild aufgerüttelt wurde. Sybille wußte: Sie hatte gesiegt!

Liebenswürdig trat sie zu dem Verzauberten und redete ihn — man muß ja den Männern mitunter zuvorkommen — an:

„Sie sind wohl sicherlich Ungar, mein Herr?"

„Ungar?" meinte der Herr grenzenlos verblüfft, „Ungar? Nein, das nicht . . . aber — Musiker!"

Dementis berühmter Totgesagter

Irrtümlich totgesagt zu werden, kommt gar nicht so selten vor wie vielfach angenommen wird. Früher freilich mag das noch häufiger geschehen sein als heute, da die moderne Nachrichtentechnik rasch und zuverlässig arbeitet.

Ein langes Leben verheißt der Volksmund den fälschlich Totgesagten. Und im allgemeinen nimmt der Totgesagte auch die Nachricht von seinem angeblichen Ableben mit Humor auf, mit einem Gefühl des Triumphes über den Tod.

Josef Haydn hatte man einmal totgesagt. Das Gerücht, er sei gestorben, hielt sich hartnäckig und gelangte bald auch ins Ausland. Cherubini komponierte zu Ehren des großen Kollegen eine Gedächtnis-Kantate. In Paris wurde sogar eine Totenmesse gefeiert, bei der das Requiem von Mozart aufgeführt wurde. „Wie schade", sagte Haydn, als er davon hörte. „Wenn ich von der ganzen Sache nur etwas gewußt hätte! Ich wäre gern nach Paris gefahren, um das Requiem zu dirigieren."

Alexander von Humbold nahm die Falschmeldung von seinem Tode wieder ganz anders auf. Sein Freund, der Bildhauer Rauch, zeigte ihm eines Tages den Brief eines bekannten Anatomen, in dem dieser um den Schädel des angeblich verstorbenen Alexander von Humbold bat. Der Gelehrte, der für die Bitte des Schädelsammlers volles Verständnis hatte, übernahm die Beantwortung des Briefes selber. „Gegenwärtig, verehrter Herr Kollege", so schrieb er dem Anatomen ganz sachlich, „ist mir mein Kopf noch unentbehrlich. Ich kann deshalb zu meinem Bedauern Ihren Wunsch nicht erfüllen. Zu gegebener Zeit steht Ihnen mein Schädel aber gern zu Diensten".

Fritz Reuter äußerte sich ganz in seiner launigen Art, als eine große Zeitung auf ein Gerücht von seinem Tode hereingefallen war und einen ausfürlichen Nachruf gebracht hatte. „Da ich gar zu gern noch eine Weile am Leben bleiben möchte", so schrieb er der Redaktion, „muß ich Sie schon höflichst bitten, mich gefälligst und schleunigst wieder ausgraben zu lassen."

Der alte Wrangel, dessen Todesnachricht eine damals führende Berliner Zeitung in großer Aufmachung veröffentlicht hatte, legte seine Galauniform an und ließ sich zur Schriftleitung fahren. Dort ging er straks zum Hauptschriftleiter, salutierte stramm und meldete: „Herr Redakteur — ick dementiere mir!"

Dr. Walther Schiffel.

Fernsprecher vor 1000 Jahren

Es gibt fast kaum eine Erfindung, die in China nicht Jahrhunderte früher als im Abendland gemacht worden ist. So hat ein eifriger Chinaforscher jetzt herausgefunden, daß das erste, wenn auch etwas primitive Telephon im Fernen Osten bereits im Jahre 968 erdacht worden ist, als noch kein Mensch bei uns eine Ahnung von dem Geheimnis der Elektrizität hatte. Dieser chinesische Fernsprecher bestand aus zwei kleinen Bambusempfängern, auf deren Grund eine Schweineblase festgespannt war. Die beiden Apparate, die zugleich als Mikrophon und als Empfänger dienten, waren durch eine lange Schnur miteinander verbunden. Wenn diese Schnur gespannt war und man in einen der Bambusempfänger hineinsprach, so konnte man die Stimme in dem anderen hören, so lang auch die benutzte Schnur sein mochte. Viele Jahrhunderte später ist übrigens dieses primitive Telephon ein beliebtes Spielzeug für die europäischen Kinder geworden. B.

Besuch im Atelier

Als den Meister einst ein Kollege um Rat fragte, ob er eine Zeichnung wohl mit Rötel oder Kohle durchführen sollte, erwiderte der Meister kurz und etwas abfällig:

„Vor allem mit Talent!"

Wer gewinnt das Fußball-Endspiel?

DSC. oder Saarbrücken? — Meinungen bekannter Fachleute

Ein ganz neues Endspiel steht bevor, ein 17. Verein wird Fußballmeister in der Reihe der vielen Namen von vier Jahrzehnten, der bisher den Titel nicht hatte. Sachsenmeister DSC., schon 1940 im Endspiel und zweimal Pokalsieger, trifft auf FV. Saarbrücken, dem erstmalig in den Endspielen stehenden Westmarkmeister. Seit 1920, als der „Club" auf Anhieb Meister wurde, gewann kein Verein mehr als Neuling der Endspiele die „Victoria". Wie wird es diesmal? Eine offene Sache, das darf man wohl sagen, wenn man die verschiedenen Auffassungen bekannter Fachleute zur Kenntnis nimmt.

NSRL.-Bereichsführer Oberpostrat Wolz:

„Ich glaube an Saarbrückens Enderfolg auf Grund der Kampfkraft, die sich gegen die spielerisch bessere Leistung durchsetzen sollte. Natürlich spielt auch das Glück in solchen Endspielen eine Rolle, aber Fortuna soll ja mit dem Tüchtigen sein. Es wird ein harter offener Kampf, den der FVS. im 2. Teil mit einem Tor für sich entscheiden müßte."

Reichstrainer Josef Herberger:

„Zwei Mannschaften stehen im Endspiel, die genügend lange zusammenwirken, um die beim Fußball nötigen einheitlichen Leistungen zu vollbringen. Große Namen treten gegen solche Mannschaftsleistungen zurück und doch sind sie wichtig, wenn sie sich wie beim DSC. in das Gefüge einzuordnen wissen. Im DSC.-Sturm spielt nun doch Schön, dessen Einsatz bei seiner Knieverletzung ein Risiko bedeutet. Diese Tatsache und das Nichtwissen um die Tagesform bestimmen mich, ein Spiel zu erwarten, das beiden etwa gleiche Möglichkeiten bieten wird."

Dr. Karl Ritter von Halt, der Führer unserer Leichtathleten:

„Saarbrücken hat den besonderen Schwung und Ehrgeiz für solche Aufgabe. Der DSC. stellt die erfahrenere und vielleicht an Einzelkräften besser besetzte Elf. Es ist schwierig, die Vorteile gegeneinander abzuwägen. Meines Erachtens kann jede der beiden Mannschaften und mit Verdienst erstmalig Meister werden."

National-Torwart H. Jahn:

„Der DSC. sollte sich kraft seiner Erfahrung und seines größeren Könnens durchsetzen. Ein Endspiel ist eine Nervensache, und auch darin ist der Sachsenmeister den Saarbrückern voraus, da er schon wiederholt in Endspielen der Meisterschaft und des Pokals stand."

Funk-Reporter Rolf Wernicke:

„Ich bin von der Saarbrücker Leistung gegen Vienna höchst beeindruckt und möchte beinahe der schmucklosen und so wirkungsvollen Spielweise des Westmarkmeisters den Vorzug geben. Dabei übersehe ich nicht die hohen spielerischen Qualitäten des DSC., der auch mehr Erfahrung für solche Aufgabe in seiner Elf vereint."

Professor Dr. Nerz:

„Es ist schwierig, hier eine Voraussage treffen zu wollen. Ich habe den DSC. in Hannover gesehen, und ich muß sagen, daß er gegen die stabile Saarbrücker Abwehr besser spielen muß, wenn er sich durchsetzen will. Saarbrücken hat in den vorausgegangenen Runden unbedingt mehr leisten müssen. Es gibt keinen Favoriten für das Endspiel."

Fachamt — Pressewart Carl Koppehel:

„Der DSC. ist durch die Saarbrücker Erfolge gegen Mannheim und Vienna gewarnt, da er aber das größere Können und die Routine für sich hat, glaube ich an seinen Enderfolg. Trotz der großen Läuferreihe und der zuverlässigen Deckung der Saarbrücker mit dem überragenden Sold."

Trainer Hans Sauerwein:

„Der DSC. wird nicht leichtsinnig wie Vienna und Mannheim an diese Aufgabe gehen. Er hat die Nerven für solches Endspiel und die ausgeglichenere und ebenso einheitlich wirkende Mannschaft. Daß er darüber hinaus verdient hat, Meister zu werden, ist die Meinung vieler. E. N.

*

Der Mannheimer RV. Amicitia wird sein Meisterpaar Bosch/Barniske am Wochenende sowohl bei der Regatta in Berlin-Grünau als auch in Frankfurt a. M. im Zweier „ohne" starten zu lassen. Samstags fahren die Mannheimer in Grünau, sonntags in Frankfurt.

Die Bergwacht schützt - warnt - hilft!

Reizendes Naturspiel am Battert — Ein Wort an junge Kletterer

Ein reizendes Naturspiel war, dank der unermüdlichen Naturschutzarbeit der Deutschen Bergwacht, auch dieses Frühjahr wieder an den als Kletterschule bekannten Battertfelsen bei Baden-Baden zu sehen. Seit Jahren horstet in einer Wand dieser Felsen ein Falkenpaar. Es hatte auch früher schon immer zum Brutgeschäft angesetzt, wurde aber durch sogenannte „wilde" — d. h. dem Alpenverein oder einem sonstigen für Ordnung sorgenden Gebirgsverein nicht angehörige — „Kletterer" regelmäßig gestört. Die Falken empfanden diese Störungen offenbar als unerträglich, denn sie warfen ihr Gelege ebenso regelmäßig unausgebrütet aus dem Nest heraus.

In den letzten Jahren sind die Badener Bergwachtmänner nun dazu übergegangen, die Zugänge zu den Felsen während der Brutzeit sonntäglich für solche Störenfriede zu sperren. Auch wochentags wurde mehrfach kontrolliert. Der Lohn blieb nicht aus, denn bald belebten zwei kleine Nimmersatte von Fälklein das Nest. Welche Freude für die schützende Bergwacht und alle wahren Naturfreunde, das schöne Spiel des Ab- und Zufliegens der herrlichen Raubvögel beim Atzen der Jungen beobachten zu können!

Es ergeht die Mahnung an alle Besucher der Felsen, künftig, auch wenn die Bergwacht einmal nicht anwesend ist, jede Störung zu vermeiden und den seltenen Gästen aus der Vogelwelt das Heimischwerden im Badener Gebiet nicht zu erschweren!

Ein noch bedenklicheres Kapitel, das zur unangenehmsten Arbeit der Berwacht gehört, ist das vorerwähnte „wilde" Herumklettern selbst. Ausübende sind meist unerfahrene und noch allzujunge Leute, denen gewöhnlich auch noch die nötige Ausrüstung fehlt. Viel Unheil ist dadurch schon entstanden, und mehr als ein junges Menschenleben durch Absturz schwer zu Schaden gekommen oder auch jäh vernichtet worden. Trotz der sich fast alljährlich wiederholenden Unfälle werden die dringenden Ermahnungen und Warnungen der Bergwacht meist leichtsinnig in den Wind geschlagen. So ist z. B. auch der im letzten Sommer abgestürzte junge Kletterer schon Sonntage vorher durch die Bergwacht vergeblich gewarnt worden. Ihre Bergungstat nach seinem Sturz aus den Felsen kam zu spät, bereits auf dem Transport zum Krankenhaus ist er verschieden.

Den Wagemut der Jugend in Ehren, aber zum Felsklettern ist unabläßig ein gewisses Mindestmaß an Erfahrung und Können nötig. Wer sich diesem schönen und kühnen Sport hingeben will, hat Gelegenheit, in den Kletterkursen des Alpenvereins Karlsruhe unter bewährter Führung und Anleitung sich die nötigen Kenntnisse anzueignen. Die Verwechslung von Leichtsinn mit Mut aber kann zu den schwersten Folgen führen! F. J. Götz.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

12.35—12.45: Der Bericht zur Lage.
14.15—14.45: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester.
15.00—15.30: Das Brünner Rundfunkorchester.
15.30—16.00: Von Paesiello bis Reznicek.
16.00—17.00: Unterhaltungskonzert.
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.00—19.15: Vizeadmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht.
19.15—19.30: Frontberichte.
19.45—20.00: Prof. Dr. Alfred Bäumler: „Die Struktur der Plutokratie".
20.15—21.00: „Unseren Mädchen".
21.00—22.00: Eine bunte Stunde.

Deutschlandsender:

11.30—12.00: Ueber Land und Meer.
17.15—18.30: Bunte sinfonische Musik.
20.15—21.00: Streichquartett von Schubert.
21.00—22.00: Suppés „Schöne Galathee".

Familien-Anzeigen

Geburten

Die glückliche Geburt eines Sonntagsjungen, Elmar Hermann, zeigen in dankbarer Freude an: Frau Maria Völker geb. Baumann, B.-Baden, z. Z. Josefinenheim, Obergefr. Karl Völker, z. Z. im Osten.

Volker - Karlheinz. Am 16. 6. 1943 ist unser Stammhalter angekommen. In großer Freude u. Dankbarkeit: Frau Anneliese Mußer geb. Englert, z. Z. städt. Krankenhs., Rastatt, Karo Mußer, Oberwachtmeister, z. Z. Jüterbog.

Trude. Am 18. Juni ist unser erstes Kind angekommen. In dankbarer Freude: Hilde Grund geb. Gretz, z. Z. St. Anna-Frauenklinik, Bad Cannstatt, Ing. Hans Grund, Stuttgart 13, Schönbuchstr. 85.

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: Ellen Kirchner, Hamburg, ff-Sturm. Reinhold Schlempp, z. Z. bei einer ff-Einheit. Im Juni 43.

Wir haben uns verlobt: Gerda Hojas, Willy Rau, Flugzeugführer in einem Stukageschwader, Köflach, den 17. Juni 1943, z. Zt. Berghausen.

Ihre Verlobung geben bekannt: Herta Simon, Karlsruhe, Boeckhstr. 32, Georg Hellriegel, Oberzahlmeister, z. Z. im Felde. Karlsruhe, Juni 1943.

Vermählungen

Wir geben unsere Vermählung bekannt: Adalbert Fässler, Else Fässler geb. Altenbach, Freiburg, Dreikönigstr. 1, Karlsruhe, Sofienstraße 174. 23. 6. 43.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Erich Kramer, z. Z. im Felde, Kläre Kramer geb. Bauer, Karlsruhe, Nürnbergerstr. Nr. 3, den 23. Juni 1943.

Ihre Kriegstrauung geb. bekannt: Alfred Schulz, Obergefr., z. Z. im Felde, Anneliese Schulz geb. Wagner, Karlsruhe — Vaihingen/Enz. 19. Juni 1943.

Danksagungen

Für die Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten anläßl. unserer Vermählung danken wir recht herzlich. Brunhilde Lautenschlager, Turn- u. Sportlehrerin, Heidelberg, Steigerweg 8, Emil Hildenbrand, Oberleutnant u. Batterieführer i. einem Flak-Regiment, Offenburg, Grimmelshausenstraße 10.

Statt Karten! Für die uns anläßl. unserer Vermählung zugegangen. Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir auch im Namen unserer Eltern recht herzl. Herbert Kohrs, Masch.-Maat, Frau Toni geb. Sulzmann, Khe., Marienstr. 1.

Statt Karten. Für die uns anläßlich uns. Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst Hans Siemens u. Frau Erika geb. Rombach. Offenburg, im Juni 1943.

Nach bangem Warten erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann u. immer treubesorgter Vater seiner lb. beiden Kinder, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Alfred Lutz

Gefr. in ein. Gren.-Regt., am 5. 1. 1943 in den schweren Kämpfen am Donbogen, im Alter von nahezu 33 Jahren den Heldentod erlitten hat. Er gab sein Leben für seine geliebte Heimat.

Lichtenau, Kappelrodeck, 17. 6. 43.

In stiller, tiefer Trauer: Frau Ottilie Lutz geb. Treml u. Kinder Ernst und Frida, seine Mutter: Karoline Lutz Wwe.; seine Schwiegereltern: Alfons Treml u. Frau; Geschwister u. alle Anverwandten.

Gott der Allmächtige hat in seinem unerforschl. Ratschlusse unseren allzeit treubesorgten Vater, Schwiegervater, meinen lieb. gut. Großvater

Edmund Horn

Oberschaffner a. D., im Alter von nahezu 78 J. nach kurzem schweren mit großer Geduld ertrag. Leiden, wohlvorbereitet, zu sich in die ewige Heimat abgerufen. Auf Wunsch des Entschlafenen findet die Beerdigung in aller Stille statt.

Karlsruhe, Maxaustr. 31, 21. 6. 1943.

In tiefem Leid: Wilhelm Gläser u. Frau Maria geb. Horn; Hans Vögele, z. Z. im Osten, u. Frau Irmgard geb. Horn u. Enkelkind Edmund.

Von Beileidsbesuchen möge Abstand genommen werden.

Nach Gottes heil. Willen verschied nach langem, mit großer Geduld ertrag. Leiden am Sonntag, 20. 6. 43 mein lb. Mann, unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager

Adolf Schellenberg

Bäckermeister, im Alter von 61 Jahren.

Karlsruhe, Amalienstr. 49, 23. 6. 43.

Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Emilie Schellenberg geb. Müller; Friedrich Schmidt, z. Z. im Felde u. Frau Hedwig Schmidt geb. Schellenberg; Ruth Schellenberg und alle Anverwandten.

Beerdigung: Mittwoch, 23. Juni 43, 13 Uhr, Hauptfriedhof.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach einem kurzen Erdendasein unseren kleinen

Claus-Dieter

in die Schar seiner Engel zu nehm.

Karlsruhe, Uhlandstr. 1, 22. 6. 43.

In tiefem Schmerz: Frau Frida Fahrner; August Fahrner, z. Z. im Osten.

Beerdigung: Donnerstag, 24. 6. 43, 2 Uhr, vom Hauptfriedhof Khe. aus.

Nach Gottes heil. Willen verschied nach längerer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet, am Montag, 21. 6. 43 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Viktoria Huber

geb. Benetz, im Alter v. 75 Jahren.

Durbach b. Offenburg, 22. 6. 1943.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Karl Schwab u. Angeh.

Beerdig. Donnerstag, vorm. 9.30 U.

Durch einen tragischen Unglücksfall verloren wir am 21. Juni 1943 uns. lieben Sohn und Bruder

Rudi Vogel

im Alter von 18 Jahren.

Reichenbach bei Ettlingen, Ortsstraße 71, 22. Juni 1943.

In tief. Trauer: Franz Karl Vogel u. Frau, Geschwister u. Anverw.

Beerdigung: Donnerstag, 24. Juni 43, 17 Uhr, in Reichenbach.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um den Verlust eines braven Arbeitskameraden.

Betriebsführ. u. Gefolgschaft der Baugesellschaft Adolf Weber, Khe.

Statt Karten! Zum Heldentod uns. lb., unvergeßl. Gefallenen, Soldat Karl Richard Merkel, sind uns viele Beweise herzl. Anteilnahme zugegangen. Wir sagen all denen, die uns. lb. Karl gedachten, sowie für die Kranz- u. Blumenspend. u. zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst herzlichen Dank.

In tiefem Leid: Fam. Joh. Merkel. Rotenfels, 21. Juni 1943.

Amtliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Die allgem. Ausgabe der 4. Raucherkontrollkarte für die bezugsberechtigten Verbraucher in Karlsruhe erfolgt am **Donnerstag, 24. Juni, von 15—20 Uhr** in den anerkannten Tabakfachgeschäften an

1. **männliche** Personen **deutscher** Staatsangehörigkeit, die am 30. Juni 1925 oder früher geboren sind und nicht bei der Wehrmacht oder Waffen-ff oder in den besetzten Gebieten, namentlich in den besetzten Ostgebieten tätig sind,
2. **weibliche** Personen **deutscher** Staatsangehörigkeit,
   a) deren Geburtstag zwischen dem 1. Juli 1888 u. dem 30. Juni 1918 einschl. liegt, also 25 Jahre u. darüber, aber noch keine 55 Jahre alt sind,
   b) Frauen unter 25 u. über 55 Jahren, deren Ehemann oder ein **unverheirateter** Sohn sich bei der Wehrmacht befindet u. eine Feldpostnummer hat, sofern diese Frauen schon im Besitze der 3. Raucherkontrollkarte, die **mit vorzulegen** ist, sind,

gegen Vorlage ihrer genau ausgefüllten Empfangsbescheinigung u. der 4. Reichskleiderkarte. Die Vordrucke für die Empfangsbescheinigung liegen ab Freitag, 18. 6. 43, bis Donnerstag, 24. 6. 43, vorm. in den anerkannten Tabakfachgeschäften auf. **Die Raucherkontrollkarte wird nur in dem Geschäft ausgegeben, in dem der Vordruck abgeholt wurde.**

Ab Samstag, 26. 6. 43, werden beim Wirtschaftsamt, Hans-Thoma-Straße 2, die Raucherkontrollkarten abgegeben:

1. an diejenigen Personen, die ihre Raucherkontrollkarte in den Tabakfachgeschäften nicht abgeholt haben. Es muß jedoch erwartet werden, daß möglichst alle Raucherkontrollkarten von obengenanntem Personenkreis in den Tabakfachgeschäften in Empfang genommen werden.
2. An die Frauen unter 25 u. über 55 Jahre, die noch nicht im Besitze einer Raucherkontrollkarte sind u. deren Ehemann oder **unverheirateter** Sohn sich bei der Wehrmacht befindet und eine Feldpostnummer hat, oder wenn durch eine Bescheinigung seiner Dienststelle nachgewiesen wird, daß der Ehemann oder Sohn kriegsmäßig eingesetzt ist, ohne eine Feldpostnummer zu haben. Bei der Abholung der Raucherkontrollkarte haben diese Frauen neben der genau ausgefüllten Empfangsbescheinigung und Vorlage der 4. Reichskleiderkarte den entsprechenden Nachweis zu erbringen.
3. An die Ausländer, die hier im Arbeitseinsatz stehen u. weder in einem Lager untergebracht sind noch von ihrer Heimatbehörde unmittelbar versorgt werden. Die Anträge auf Ausfolgung einer Raucherkontrollkarte sind bis spätestens 24. Juni 1943 unter Benützung der allgemeinen Empfangsbescheinigungsvordrucke durch den sie beschäftigenden Betrieb, wobei die 4. Reichskleiderkarte oder Polenspinnstoffkarte, sofern diese vorhanden ist, mit vorgelegt werden muß, schriftlich zu stellen.
4. An die Inhaber von Wanderpersonalkarten.

Keine Raucherkontrollkarten erhalten:

1. Angehörige der Wehrmacht und der Waffen-ff, nicht jedoch deren Gefolgschaftsmitglieder.
2. Deutsche, die in besetzten Gebieten, insbesondere im besetzten Ostgebiet tätig sind.
3. Zu Besuch in Karlsruhe weilende Personen, Reisende usw., die die Lebensmittelkarten für den 51. Versorgungszeitraum nicht in Karlsruhe erhalten. Diese Personengruppen erhalten ihre 4. Raucherkontrollkarte in der Stadt, in der sie ihre Lebensmittelkarten für den 51. Versorgungszeitraum in Empfang genommen haben.
4. Ausländer, die von ihrer Heimatbehörde versorgt werden oder die in Lagern untergebracht sind sowie die Ostarbeiterinnen u. die Polinnen.

Mit dem Wirtschaftsamt bleibt auch das Städt. Statistische Amt am Donnerstag, den 24. d. M., nachmittags geschlossen.

Karlsruhe, den 23. Juni 1943. Der Oberbürgermeister, Wirtschaftsamt I.

Rastatt. Genehmigungspflicht beim Einkauf und Verkauf von Ferkeln, Läufern u. Schafen. Nichtlandwirtschaftl. Tierhalter bedürfen für den Einkauf von Ferkeln und Läufern sowie Schafen, Hammeln u. Lämmern einer Einkaufsgenehmigung des Ernährungsamts (Kartenstelle). Anträge auf Genehmigung sind bei der Kartenstelle zu stellen, woselbst auch nähere Auskunft eingeholt werden kann. **Anmeldepflicht:** Soweit nichtlandwirtschaftliche Tierhalter Ferkel, Läufer, sowie Schafe, Hammel u. Lämmer bereits vor Erscheinen dieser Bekanntmachung eingestellt haben, sind sie verpflichtet, dies unverzüglich der Kartenstelle anzuzeigen, sofern die Tiere noch in ihrem Besitze sind. Die Meldepflicht erstreckt sich auch auf alle vor dem Erscheinen dieser Bekanntmachung eingestellt. Schweine oder Schafe ohne Rücksicht auf den Verwendungszweck (Hausschlachtungen, Wiederverkf., Milchgewinnung usw.) Hausschlachtungen der Selbstversorger Gruppe B u. C werden nur noch genehmigt, wenn eine Einkaufsgenehmigung erteilt oder die Einstellung des Schweines oder Schafes zur Mast angezeigt worden ist.

Rastatt, 22. 6. 43. Der Bürgermstr.

Kehl. Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine (Fettverbilligung) für das Jahr 1943/44 findet wie folgt auf Zimmer Nr. 6 des Städt. Sozialamts (Rathaus) statt: Buchstaben A—F: Mittw., 30. Juni vorm.; G, H: Mittw., 30. Juni nachm.; J—L: Donnerstag, 1. Juli vorm.; M—R: Donnerstag, 1. Juli nachm.; S, Sch, St: Freitag, 2. Juli vorm.; T—Z: Freitag, 2. Juli nachm. Schalterstunden: vorm. 8—12 Uhr, nachm. ½3—5 Uhr. Im übrigen wird auf die Bekanntmachung an den Anschlagtafeln hingewiesen. Sämtliche Einkommensunterlagen, auch für die mitverdienenden Angehörigen, sind als Nachweis der Berechtigung mitzubringen.

Der Bürgermeister. (6051)

Versteigerungen

Lahr. Fahrnisversteigerung. Am Donnerstag, 24. Juni 1943, vorm. 8.30 Uhr beginnend, werden geg. Barzahlung folg. Gegenstände öffentl. versteigert: 3 aufgerüstete Betten, 2 Nachttische, 1 Vertiko, 1 altertüml. Schrank, 3 Kleiderschränke, 1 Eckschränkchen, 2 Kommoden, 2 Nähtischchen, 2 kleinere Waschtische, 1 Chaiselongue, 2 ält. Sofas, 1 Polsterstuhl, 10 Stühle mit Polsterung, versch. Tische, 1 Kindertischchen, 1 runder Auszugtisch, 2 Blumentische, 2 große Spiegel, 1 Handnähmaschine, 1 Regulateur, 1 großes Küchenbüfett mit Tisch, 1 ältere Zinkbadewanne, 1 Holzkiste, 1 kompl. Waschkessel mit Feuerung, diverse Vorhänge, diverses Glas u. Porzellan, Email- u. Aluminiumgeschirr, 1 Handobstpresse u. sonstiger Hausrat. Die Versteigerung find. im Karottenhaus (Feuerwehrhof) b. neuen Rathaus statt. Lahr, 21. Juni 1943. Das Ortsger.

Stellen-Angebote

Kassiererin in angenehme Vertrauensstellg. von gut. Vorstadtkino gesucht. Täglich etwa 3—4 Std. Arb.-Zeit. ✉ 36550 Führer-V. Khe.

Hilfe für Vorführraum von Vorstadtkino sofort gesucht. ✉ 36549 Führer-Verlag Karlsruhe.

Tiermarkt

Zuchtrind, 1½jährig u. 2jährig., gut eingefahren, zu verkaufen. Bruchhausen, Wilhelmstraße 6.

Sanenzicklein, schönes, zur Zucht geeign., tausche geg. junge gute Schlachtziege. Karl Gehring, Schweinehandlung, Khe.-Durlach, Mittelstraße 20, Ruf 385.

Zuchtgänse, 1 Paar Emdener, gegen Junggänse od. Gänseküken zu tauschen gesucht. Ernst Thiele, Ottenhöfen, Schwarzwald.

Peking-Enten, zwei, mit Enterich, 42er Brut, zu verkauf. Semmling, Kuppenheim, Spitalstraße 31.

Entlaufen

Airedale-Terrier, Hündin (Wehrm.-Hund) Bahnhof Bretten entlaufen. Farbe schwarz, rotgelben Kopf u. Läufe, Kettenhalsbd. u. ein Stückchen abgerissene Kette. Mitteilg. erb. geg. gt. Bel. an Poliz. Bretten. Vor Ankauf wird gewarnt!

Mietgesuche

Wohn- und Schlafzimmer mit Bad, vornehm möbl., gesucht. ✉ 55129 Führer-Verlag Karlsruhe.

1 od. 2 Zimmer, evtl. mehrere möbl. od. leer, in Landgemeinde oder Landstädtch. sof. zu mieten ges. Eil. ✉ 35597 Führer-Verlag Karlsruhe.

Unterricht

Konversation (französisch) mit einer Dame f. mehrere Wochen in Bad.-Baden ges. E. Goehl, B.-Baden, Hotel Hirsch. (2445)

Rastatt. Horst-Wessel-Schule — Oberschule f. Jungen mit gymnasialem Zweig — in Rastatt, Lyceumstr. 11, Fernruf 2639. Anmeldungen für das Schuljahr 1943/44: Für Klasse 1 am Freitag, 25. Juni 43, von 9—12 Uhr. Die Schüler(innen) sind persönl. vorzustellen. Vorzulegen sind das letzte Schulzeugnis, Geburts- und Impfschein. Für Klassen 2—8 der Horst-Wessel-Schule (6—8 des Ludwig-Wilhelm-Gymnasiums) am Mittwoch, 4. August, v. 10—12 Uhr. Aufnahmeprüfungen: für Klasse 1 am Donnerstag, 1. Juli, 9 Uhr (auch nach nächtl. Fliegeralarm), für Klassen 2—8 am Donnerstag, den 5. Aug., 9 Uhr. Hierzu sind Schreibgerät u. Sportkleidung mitzubringen. Der Schulleiter.

Offenburg. Höhere Schulen. Neuanmeld. für d. unterste Klasse für Schuljahr 43/44 werden am Freitag, 25. Juni, von 8—13 Uhr, im Dienstzimm. d. Direkt. entgegeng. Anmeld. u. Vorstell. erfolgt durch Erziehungsberecht., zugl. sind Geburtsschein, Impfschein u. Zeugnis der Volkssch. vorzul. Anmeldg. kann nur erfolgen, wenn im Zeugnis der Volkssch., das am 23. 6. 43 auszust. ist, der Vermerk steht: „Besitzt die Reife für die Hauptschule". Aufnahmeprüf. find. Donnerstag, 1. Juli statt, vorm. 8 Uhr. Anmeld. für Klassen 2—8 erfolgen Mittwoch, 4. Aug., vorm. 8—12, jedoch ist vorläufige (auch schriftliche) Anmeld. im Laufe des Juni sehr erwünscht. Direktor der Schillerschule — Oberschule f. Jungen. Direktor d. Grimmelshausen-Gymnasiums. Direktor der Ortenauschule — Oberschule f. Mädchen.

Verloren - Gefunden

Anhänger, Gold, Oval, mit schwarz. Stein, Altschmuck, Andenk. verlor. Abzug. Khe., Gerwigstr. 15, I., r.

Lederetui, Reißverschluß, braun, Inhalt 2 Füllhalter und Stylomin verl. Abzug. Khe., Vorholzstr. 30, III.

L.-Handschuh, link., schwarz, Sonntag zw. 14 u. 15 Uhr auf dem Meßplatz Khe., Markthalle verloren. Bitte abzug. geg. Belohn. Karlsruhe, Baumeisterstraße 12, 2. St.

Viereck-Schal gefunden. Ganz, Khe., Hardtstraße 42, 2. Stock.

Theater

Badisches Staatstheater. Großes Haus. 23. 6., 19.00—21.30 Uhr, 27. Mittwoch-Miete, **„Minna von Barnhelm"**, Lustspiel von Lessing. 24. 6., 19.00—21.30 Uhr, 26. Donnerstag-Miete, **„Tiefland"**, Op. v. d'Albert. — **Kleines Theater.** 23. 6., 19.00—21.30 Uhr. Geschl. Vorst. f. KdF. **„Das Land des Lächelns"**, Operette von Franz Lehár.

B.-Baden. Klein. Theater. 19.30 Uhr: **„Die Nacht in Siebenbürgen".**

Theater der Stadt Straßburg. Großes Haus, Adolf-Hitler-Platz. 24. Juni, 19.30 Uhr, **„Moral".** Ende nach 21.30 U. Stamms. E 22 u. F 22. **Kleines Haus, Burgtorstaden.** 24. Juni, 19 Uhr, **„Der Holzdieb"** u. **„Witwe Grapini".** Ende n. 21 Uhr.

Filmtheater

GLORIA — PALI. 3.00, 5.15, 7.30. B. Gigli **„Tragödie einer Liebe".** Ein außerordentlich ergreifender und packender Film. Jugend nicht zugelassen. Abends numeriert.

RESI. Nur noch einige Tage. **„Altes Herz wird wieder jung"**, ein Lustspiel mit großer Besetzung. Beginn 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

UFA-THEATER. Tägl. 2.30, 5.00, 7.30 U. **„Wen die Götter lieben".** Ein Wien-Film um Wolfgang Amadeus Mozart. Jug. über 14 J. zugelass.

CAPITOL. Nur noch heute u. morgen. Täglich 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. **„Nacht ohne Abschied".**

ATLANTIK. Tägl. 3.00, 5.15, 7.30 Uhr: Lustspiel **„Es waren zwei Junggesellen".** Jugend verboten.

Kammerlichtspiele zeigen die Operette von Ziehrer **„Die Landstreicher".** Beginn: 3, 5.15, 7.30 Uhr. Jugend verboten.

RHEINGOLD. Der große Hans Albersfilm **„Henker, Frauen und Soldaten".** Wochensch. Nur bis Do. Keine Verlängerg. Beg. 3.30, 5.45, 8.00. Jugend nicht zugelassen.

SCHAUBURG. Nur noch heute und morgen der große M. Rökk-Film **„Kora Terry".** Wochenschau. Beg. 3.30, 5.45, 8.00. Jug. nicht zugel. Letzte Vorst. num. Plätze.

Durlach. Skala. „Kein Wort von Liebe". Wochenschau. Beg. 3.30, 5.45, 8.00. Jug. nicht zugelassen.

Durlach. M. T. 5.00 u. 7.30 Uhr. Der Kriminalfilm **„Mordsache Holm".** Jugend nicht zugelassen.

Durlach. Kammer-Lichtspiele: Täglich 5 und 7.30 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr **„Der große Schatten".** Jugendliche nicht zugelassen.

Ettlingen. Uli. Mittwoch u. Donnerstag je 7.30 **„Irrtum des Herzens".** Jug. verb. Ab Freitag **„Damals".**

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. 20 Uhr **„Schwarzer Jäger Johanna".** Jug. zugelass. Wochenschau a. Schluß.

Rastatt. Resi. Heute 20.00 Uhr Z. Leander in **„Damals".**

Gaggenau. Apollo-Lichtspiele. Mittwoch u. Donnerstag **„Ehestreit".** Anfangszeiten 19.30 Uhr.

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele. 16.30 und 19.30 Uhr: **„Damals".**

B.-Baden. Film-Palast. 16.30 u. 19.30 Uhr: **„Ein Zug fährt ab".**

Bühl. Lichtspielhaus. „Winternachtstraum".

Achern. Tivoli-Lichtsp. „Intermezzo".

Konzerte

Arien-Abend Werner Schupp, Lene Kraaz-Lüder Sonntag, 27. Juni, 20 Uhr im Friedrichshofsaal. Am Flügel: Johanna Hertle-Viernstein. Tenor-Arien aus Cosi fan tutte, Martha, Postillon von Lonjumeau, Rosenkavalier, Margarethe. Sopran-Arien aus Figaros Hochzeit, Freischutz, Tannhäuser, Ein Maskenball, Tosca. Das große Duett aus La Bohème von „Wie eiskalt ist dies Händchen" bis zum Schluß des 1. Aktes. Karten v. 1,50 (Stud.) bis 5 RM bei Kurt Neufeldt (Waldstraße 81) und H. Maurer (Kaiserstraße 209).

Klavierabend Hella Fischer Freitag, 25. Juni, 19.30 Uhr, Künstlerhaus. Beethoven: 32 Variationen c-moll, Schubert: Wanderer-Fantasie, Chopin: Nocturno, Ballade, Fantasie-Impromptu, Liszt: Konzert-Etude Des-Dur, Waldesrauschen, Gnomenreigen. Karten von 1,— (Stud.) bis 3,50 RM bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, u. H. Maurer, Kaiserstr. 209.

Veranstaltungen

Staatsschauspieler Friedrich Prüter spricht Mittwoch, 30. Juni, 19.30 U., im Künstlerhaus: **Victoria,** die Geschichte einer Liebe von Knut Hamsun. Karten von 1.— (Stud.) bis 4.— RM bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, und H. Maurer, Kaiserstr. 209, Khe.

CENTRAL-PALAST. Heute 15.30 Uhr Nachmittagsvorst. zu halben Eintrittspreisen, abends 19.30 Uhr das große **Varietéprogramm** mit 3 Fiomettas Wurf- u. Hebe- u. Schleuderakrobatik, Hien u. Geisha Yong, Wunder der Gelenkigkeit, 2 Grukkies Exzentr.-Musikalschau, Elli u. Theo Wetzel, Ly Lehmann, 1 Flügel, 1 Akkordeon, 2 Ruffanos, Handakrobatik, Paul Tulpenstengel, Grotesk-Komiker Fränzy, La Loma, mit ihren Wundertauben. Kapelle Freddy Martens. (36619)

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

B.-Baden. Kurhaus. 11.30, 16 u. 20.15 Uhr: **Konzerte** des Gaumusikzuges des RAD., Arb.-Gau XXVII.

Bäder- u. Kurverwaltung B.-Baden. Kurhaus, Gr. Bühnensaal. Freitag, 25. Juni 1943, 20 Uhr, **Zauberabend Lamari.** Spitzenleistungen der magischen Kunst! Eintr. 1 bis 5 RM; Karten an der Kurhauskasse; der Vorverkauf hat begonnen.

K. d. F.-Veranstaltungen

Rastatt. Heute Mittwoch, 19.30 Uhr in der Carl-Franzhalle Wiederholung des Sensations-Gastspiels **„Die Nacht der 1000 Wunder"** mit dem durch seinen indischen Seiltrich bekannten Zaubermeister Tönnessen — 32 Mitwirkende — Sehen — Staunen — Nie vergess.! Vorverkauf am 23. Juni, nachm. in der KdF.-Kreisdienststelle, Adolf-Hitler-Straße 70. Preise 2 b. 4 RM.

Geschäftliche Empfehlungen

Süßwarenverkauf. Messekonditorei Schäfer, Markthallenplatz am 24., 25. u. 26. Juni. Stammkarte mitbr.

Curt Pfefferle, Dammerstockstr. 58, **Seefisch-Verkauf** am Mittwoch, 23. Juni, v. 9—1 Uhr auf d. Nr. 601 b. 700. Bitte Einwickelpapier mitbr.

Curt Pfefferle, Kaiserallee 51. **Seefisch-Verkauf** am Donnerstag, 24. Juni, von 9—1 Uhr auf die Nummern 1501—1600. Bitte Einwickelpapier mitbringen.

Bänke, 190 cm lang, 46 cm hoch, f. Unterkunfts- u. Gefolgschaftsräume sowie Wirtschaften u. als Gartenbänke geeignet, schwere, saubere Ausführung, sof. lieferb., in braun lackiert, 43 RM. Möbel-Schottmüller, das große Einrichtungshaus mit den Preislagen für Alle, Rastatt - am Krankenhaus, Ruf 2525.

Aus Alt wird Neu! Bringen Sie jetzt Ihre Winterhüte zum Umformen auf neue Muster. Geschw. Hoffmann, Spezialhaus für Damen-Hüte, Karlsruhe, Kaiserstraße 122.

Kreis Bühl

Achern. Zirkus Max Holzmüller kommt nach seinen großen Erfolg. in Freiburg u. Lahr nach Achern, Sportplatz (Rennwiesen). Eröffnung Dienstag, 22. Juni, 19.30 Uhr, Mittwoch, 23. Juni, 2 Vorstellungen, 15.30 u. 19.30 Uhr, Donnerstag, 24. Juni, 15.30 Uhr, letzte Vorstellung. In allen Vorstellungen pers. Auftreten von H. Dir. Holzmüller mit seinem Riesen-Elefanten „Nurmi", der einzige Elefant, der frei Kopf steht. Außerdem Franz Ackerl, Deutschlands best. Schulreiter, mit seinen herrl. Lippizanern. Tierschau tägl. ab 10 Uhr vormittags. Ueber 60 Tiere aus allen Ländern der Erde. Vorverk. tägl. ab 10 Uhr nur an den Zirkuskassen. Weitere Gastsp. find. statt in Bühl, Sportplatz VfB., 25. bis 27. Juni; Rastatt, Friedrichsfeste, 28. bis 30. Juni.

Bühl. Zirkus Max Holzmüller kommt nach seinen großen Erfolgen in Freiburg u. Lahr nach Bühl, Sportplatz VfB. Eröffnung Freitag, 25. Juni, 19.30 Uhr, Samstag, 26. Juni, 2 Vorstellungen 15.30 u. 19.30 Uhr, Sonntag, 27. Juni, 15.30 Uhr, letzte Vorstellung. Sonntag vormittag 10—12 Uhr Kinderreiten mit Musik der Zirkuskapelle. In allen Vorstellungen pers. Auftreten von H. Dir. Holzmüller mit seinem Riesen-Elefanten „Nurmi", der einzige Elefant, der frei Kopf steht. Außerdem Franz Ackerl, Deutschlands best. Schulreiter mit seinen herrl. Lippizanern. Tierschau tägl. ab 10 Uhr vormittags. Ueber 60 Tiere aus allen Ländern der Erde. Vorverkf. tägl. ab 10 Uhr nur an den Zirkuskassen. Weitere Gastspiele finden statt in Rastatt, Friedrichsfeste, 28. bis 30. Juni.

Kreis Rastatt

B.-Baden. Fischausgabe Dienstag 2201—2600. Es können nur diese Nr. bedient werd. Kauffmann, B.-Bad.

B.-Baden. Kauffmanns Fischhandel, Büttenstr. 11. Ab Donnerstag spanische Salzsardellen auf N 36 der Nährmittelkarte 50 Baden-Baden.

B.-Baden. Spanische Salzsardellen auf Abschn. N 36 der Nährmittelkarte Baden-Baden der 50. Zuteilungsperiode pro Kopf 150 g. Ausgenommen. Jugendliche u. Kinder unter 18 Jahren. Donnerstag 1 bis 1100, Freitag 1100—2200, Samstag 2200—3400. Waidele & Hötele.

Aus der Ortenau

Offenburg. Meßplatz. 4-Masten-Zirkus A. Fischer. Mittwoch u. Donnerstag je 2 Vorstellungen, 15 Uhr u. 19 Uhr. Kinder zahlen nachmittags halbe Preise. Vorverkauf: Zigarrenhaus Steiger, Adolf-Hitler-Str. 59, u. ab 10 Uhr an den Zirkuskassen. Tierschau täglich 10—14 Uhr u. 18—19 Uhr. Letzte Vorstellung Freitag, 25. Juni, 15 Uhr. (Dünger abzugeben.) (8261)